

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben: — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 60 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Nr. 313. Redaktions-Sprechstube No. 52.

Mittwoch, den 9. Juli.

Verlags-Sprechstube No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Lage der deutschen Arbeit.

Nach langer Dürre knüpft der Landmann an jedes am Himmel aufsteigende Wölkchen seine Hoffnungen. Mehlisch ist es heute im deutschen Wirtschaftsleben. Jede Mittheilung über eine bessere Beschäftigung irgend eines Arbeitszweiges ruft weitgehende Erwartungen hervor. Man glaubt leicht, was man wünscht, und so ist man bald überzeugt, daß die Krise überwunden sei und eine segnere Zeit sich unmittelbar an das Elend der Arbeitslosigkeit anschließe. Zu derartigen Erwartungen hat man leider wenig Grund. Auch die Beendigung des südafrikanischen Krieges wird sich zunächst für uns wirtschaftlich nur wenig bemerkbar machen. Alle Zeichen deuten unverkennbar auf eine weitere Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse hin. Man darf sich durch die in einigen Industrien herrschende bessere Beschäftigung nicht täuschen lassen. Die hauptsächlichsten deutschen Erwerbszweige liegen schwer darnieder und die Zeit ist nicht abzusehen, in der sie sich erholen werden.

Zu dieser Ueberzeugung gelangt man auch, wenn man die Gesamtlage der deutschen Eisenindustrie betrachtet. Vor einigen Monaten wurden mehr Aufträge als heute erteilt. Man hoffte auf anhaltende Besserung, hat sich jedoch getäuscht. Viele Werke müssen noch immer mit Verlust arbeiten, wenn sie den Betrieb nicht einstellen wollen. Ohne eine bedeutende Ausfuhr würden sie trotzdem zum Stillstand gezwungen sein. Etwa der dritte Theil der gesamten Erzeugung unserer Stättenwerke geht gegenwärtig in das Ausland; bei manchen Werken beträgt die Ausfuhr heute selbst die Hälfte ihrer Erzeugung. Wenn man die Erzeugung allein der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie auf 6 Millionen Tonnen das Jahr annimmt, so kann man rechnen, daß in diesem Jahre mindestens zwei Millionen Tonnen in das Aus-

land gehen, wenn das Geschäft nach dort wie bisher anhält. Abnehmer sind namentlich Ostasien, England, Holland, besonders aber die Vereinigten Staaten. Wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzteren in nächster Zukunft gestalten, wird für die deutsche Eisenindustrie, und nicht nur für sie, entscheidend sein. Hat jenes Land auch ferner einen so außergewöhnlich starken Bedarf wie augenblicklich, so wird unsere Eisenindustrie von einer neuen Katastrophe sicher verschont bleiben, bricht der himmelhohe Bau der amerikanischen Spekulation jedoch zusammen, so wird die Erschütterung sich auch nach Deutschland fortpflanzen und hier manches Werk zum Schwanken bringen. Bis heute sieht man dort noch Alles in rosigter Entwicklung. Aber das war ja auch vor zwei Jahren in Deutschland der Fall. Plötzlich erfolgten einige harte Gewitterschläge, das leuchtende Bild und tausend glänzende Hoffnungen wurden erbarmslos zerrissen. Die Vereinigten Staaten sind das Land der plötzlichen wirtschaftlichen Umschläge. Kluge Leute rechnen bereits heute damit und suchen sich zu sichern. Es würde natürlich nicht nur unsere Ausfuhr nach dort aufhören, sondern die in der letzten Zeit in das riesenhafte gesteigerte Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten würde auch schwer auf dem Weltmarkt lasten. Die Kohlenenerzeugung derselben wird für dieses Jahr auf 17 bis 18 Millionen Tonnen geschätzt, die deutsche beträgt nicht ganz 8 Millionen Tonnen; man sieht schon aus diesen Zahlen, welche Kräfte unter Umständen miteinander in Wettbewerb treten würden.

Der Kohlenbergbau ist natürlich gleichfalls von der Krise noch stark beeinflusst. Fast alle Gruben haben starke Vorräte. Immerhin hat sich der Absatz um ein Geringes gebessert. Die von dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat für Mai festgesetzte Fördererbeschränkung von 24 Prozent brauchte nicht voll innegehalten zu werden. Die Verhältnisse sind trotzdem noch übel genug, um die Abwanderung der fremden Vergleure fortzuwirken zu lassen. Auch in Niederschlesien herrscht ein Ueberfluß von Bergarbeitern. Die meisten dortigen Gruben sind zu Arbeiterentlassungen genöthigt; Feierschichten sind fast überall üblich geworden. Die Arbeitslöhne sind gesunken und die Entlassenen finden selbst außerhalb ihres Berufs nur sehr schwer wieder Beschäftigung. Ähnliche Klagen hört man aus den sächsischen Bergbaubezirken.

Die Maschinenindustrie hat noch immer sehr wenig zu thun. Eigentlich haben nur einzelne Werke wirklich ausreichende und lohnende Aufträge. Meistens herrscht beschränkte Arbeitszeit und die Unternehmer haben große Mühe, ihren Betrieb, oft mit empfindlichen Verlusten, aufrecht zu erhalten. Die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter gerade der Maschinenindustrie ist auch heute noch sehr groß. Fast noch übler liegen die Verhältnisse in der noch vor wenigen Jahren sich im gewaltigen Siegeslauf entwickelnden elektrischen Industrie. Welcher Gegenatz zu dem am Schlus des Jahrhunderts bestehenden stolzen Hoffnungen! Die meisten elektrischen Unternehmungen

rechnen heute kaum noch mit einem Nutzen. Sie nehmen die Beschäftigung, wo sie solche erlangen können. Der Wettbewerb ist geradezu unerhört rücksichtslos. Die meisten dieser Unternehmungen würden unter ihm zu Grunde gehen, wenn sie nicht von starken Kapitalisten-Gruppen gehalten würden, die auf baldige bessere Zeit rechnen.

Auch die chemische Industrie befindet sich in übler Lage. Der Bedarf ihrer Erzeugnisse in der deutschen Industrie ist sehr wesentlich durch die allgemeine Krise geschwächt und auch der Absatz einzelner Zweige in das Ausland ist geringer geworden. Auch auf diesem sonst so fruchtbaren Gebiet unseres Wirtschaftslebens haben sich daher Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen notwendig gemacht. Wie die Eisenbahnen über durch die Geschäftsstodung verminderten Transportflagen, so hat aus denselben Gründen auch die See- und Flußschiffahrt zu leiden. Die Frachtpreise sind bei dem großen Umfange des leeren Schiffsraumes erheblich gesunken, und zwar auf fast allen schiffbaren deutschen Flüssen so tief, daß sie kaum noch einen Nutzen lassen. Gegenwärtig ist man bemüht, durch bestimmte Abmachungen die Frachtpreise zu heben und auf einer bestimmten Höhe festzuhalten. Auch die Werften haben für die deutsche Handelsmarine weniger zu thun. Bei der gesteigerten Leistungsfähigkeit unserer Werften fällt das viel mehr als früher ins Gewicht. Im Jahre 1870 beschäftigten die deutschen Werften 2800 Arbeiter und ihr Anlagekapital betrug noch nicht 5 Millionen Mark, 1900 beschäftigten sie jedoch fast 58.000 Arbeiter und es waren in ihnen mehr als 66 Millionen Mark angelegt. Das Baugewerbe ist in einigen Städten lebhaft beschäftigt. Namentlich soll seine Thätigkeit in Berlin größer als je zuvor sein. Man führt das darauf zurück, daß wegen der ungewöhnlich hohen Preise der Rohstoffe und wegen der hohen Arbeitslöhne in den letzten Jahren mancher Bauplan verschoben ist und jetzt zur Ausführung gelangt. Jedenfalls ist es Thatsache, daß gegenwärtig für das solide Baugeschäft Geld, und zwar mit Recht, leichter als vor einigen Jahren zu haben ist, wo das Kapital der Industrie zuströmte. Es wird heute jedenfalls in den meisten Gegenden etwas mehr als im vorigen Sommer gebaut, aber von einer wirklichen Gefundung ist das Baugewerbe noch sehr weit entfernt, obwohl zahllose faule Unternehmer durch die Krise in den letzten Jahren aus diesem Beruf entfernt sind. Die schwierige Lage der Cementindustrie beweist ebenfalls, daß die Beschäftigung im Baugewerbe noch eine beschränkte ist. Der Absatz hat enorm nachgelassen. Das Nordwest-Mitteldeutsche Cementyndikat hoffte auf einen Absatz von 6 bis 6½ Millionen Faß, derselbe betrug jedoch nur 5 Millionen. Auch die Ausfuhr hat sich außerordentlich verringert; allein nach den Vereinigten Staaten ist sie um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Diese Industrie ist in der guten Zeit stark in das Gründerfahrgewässer gerathen; sie leidet an einer derartigen Uebererzeugung,

Fenilleton.

Londoner Brief.

London, 5. Juli.

Von dem ganzen glanzvollen Programme von Festlichkeiten, die uns für die letzten vierzehn Tage in Aussicht gestellt waren, ist infolge der Erkrankung des Königs eigentlich nur eine einzige zur Ausführung gekommen. Das ist die Speisung einer halben Million Arme, die heute in mancherlei öffentlichen Gebäuden, in Parks und Gärten stattfand. Einer halben Million Menschen ein Mahl zu verabreichen, erfordert immer schon einen erheblichen Aufwand von Lebensmitteln. Wenn die Speisenden aber — wie hier wohl die Mehrzahl dieser „Gäste des Königs“ — seit Langem sich nicht satt gegessen und nun Dinge vorgesetzt bekommen, die sie seit noch längerer Zeit, manche auch wohl niemals, gekostet haben, so wird man deshalb eben nicht weniger Eh-Material herangeschleift haben. Ähnliche Festlichkeiten waren aber auch überall in den Provinzen veranstaltet. Das Menü bestand aus $\frac{2}{3}$ Kilo Fleisch für jede Person, $\frac{1}{2}$ Kilo Kartoffeln, Brod nach Belieben und $\frac{1}{8}$ Kilo Plum-Pudding. Spirituosen wurden nicht verabreicht, wohl aber hand Jedem etwa ein halbes Liter Bier, Limonade und Kaffee zu Gebote. Und so wollen wir nur hoffen, daß die Bewirtheten nach dem ungewohnten Mahle — wenigstens nicht schlechter sich befinden als vorher. Jeder derselben erhielt auch einen besonderen Becher mit dem Bildniß des Königs — mit der Krone auf dem Haupt — und der Königin, aus dem sie auf das Wohl Sr. Majestät tranken und den sie dann zum Andenken mitnehmen konnten, während den Männern auch Tabak verabreicht ward. Dazu wurde der Gesellschaft nach aufgehobener Tafel auch ein geistiger Genuß gewährt, indem ungefähr 2000 berühmte Künstler — und andere — an 478 verschiedenen Stellen Londons sie durch musikalische und andere Vorträge unterhielten. Und nun befanden sich wohl Alle in der wünschenswerthen Stimmung, den verschiedenen Mitgliedern des Königshauses, welche, die Einen hierhin, die Andern dorthin, Rundfahrten nach den hauptsächlichsten Festplätzen unternommen, ihnen begehrtesten Empfang zu bereiten.

Damit soll aber in keiner Weise angedeutet sein, daß es erst künstlicher Mittel bedürfe, die Loyalität der Engländer für ihr Königshaus zu wecken, wenn ein solches Gelage auch naturgemäß die momentane Stimmung der Bevölkerung für den Gastgeber nur erhöhen konnte. Indessen, wenn auch ein englischer Souverän nur ein figure head, nur äußerlich das Haupt des Staates sein und in die hohe Politik gar nicht hinein reden soll, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Verehrung des Volkes für denselben dennoch, oder vielleicht eben deshalb, eine umso tiefer empfundene ist. Bei der großen Zurückhaltung, in der sich die Königin Viktoria in den letzten vierzig Jahren gehalten, war die Loyalität wohl zeitweise etwas eingeschlummert, brach aber bei ihren zwei Herrscher-Jubiläen und ähnlichen Anlässen und vollends bei ihrem Tode wieder kräftig durch und wurde dann womöglich noch in erhöhtem Grade auf König Eduard übertragen, der es sich auch angelegen sein ließ, bei voller Wahrung der Würde seiner hohen Stellung durch sein joviales Auftreten und mancherlei volkstümliche Akte sich persönlich beliebt zu machen. In welchem Maße ihm dies gelungen, bewiesen die Vorbereitungen zu seiner Krönungsfeier und noch deutlicher die Aufnahme von der Kunde seiner Erkrankung, wie lebhaft auch die Enttäuschung, ja und wie empfindlich auch vielfach die Verluste waren, die so Vielen aus der dadurch hervorgerufenen Verschiebung der Krönung erwachsen mußten. Mit hingebender Theilnahme hat die ganze Nation im Geiste am Krankenbett des Königs ausgeharrt, und statt ein allgemeines großes Fest zu feiern, an wenig Anderes gedacht, als das letzte Bulletin über den Zustand des hohen Patienten zu erhalten und die Chancen einer Genesung abzuwägen.

Diese haben sich ja mit jedem Tage günstiger gestaltet. Indessen, wenn auch die offiziellen Nachrichten über den Verlauf des Leidens — und alle anderen sollten wir mit noch größerer Vorsicht aufnehmen — dasselbe sicherlich nicht ungünstiger dargestellt haben werden, als der Thatsache entspricht, so wissen wir selbst aus diesen, daß die Krankheit eine sehr ernsthafte und langwierige ist, und es ist anzunehmen, daß der König niemals seine völlige Gesundheit wieder erlangen wird. Schreitet er in der bisherigen Weise auf der Bahn der Besserung fort, so dürfte er

vielleicht schon in wenigen Wochen an die See gebracht werden und möglicher Weise auf seiner Yacht im Solent am besten zu Kräften kommen. Aber es dürften immerhin zwei bis drei Monate vergehen, ehe er auch im günstigsten Falle als einigermaßen genesen betrachtet werden könnte. Alle Nachrichten von einer bald geplanten Krönung sind daher gewiß als völlig unbegründet zu bezeichnen. Dazu kommt auch noch, daß selbst, wenn der König etwa im August wohl genug wäre, eine solche vorzunehmen, schon die Rücksicht auf seine Unterthanen ihn davon abhalten würden. Denn die ganze vornehme Welt ist dann fort. London ist dann in noch viel ausgebeuteterem Maße als die Hauptstädte des Kontinents völlig „leer“. Und eine Krönung bleibt doch immerhin ein Ereigniß, dem beizuwohnen Tausende der hervorragendsten Persönlichkeiten verpflichtet und viele Hunderttausende sich nicht nehmen lassen würden. Ganz unberührt sind jedenfalls auch die Gerüchte, daß der König sich demnächst in aller Stille krönen lassen werde. Das würde doch sicherlich nur ein offenes Geständniß sein, daß er selbst, wie auch seine ärztlichen Rathgeber, nicht mehr an eine Genesung glauben. Und so konnte auch ein hoher Hofbeamter, der in solchen Dingen wohl weiß, was vorgeht, mich gestern noch versichern: „Entweder in der Abtei oder gar nicht!“

Der früheste Zeitpunkt, der im allgünstigsten Falle für eine Krönung ins Auge gefaßt werden könnte, wäre also Ende September. Auch dann würde der ganze Vorgang gewiß wesentlich vereinfacht werden. Es würden vor Allem nicht so viele Gäste aus allen Theilen der Welt und insbesondere nicht die zahlreichen Vertreter aus den fernen und fernsten Gebieten des britischen Reiches, deren Hiersein jetzt in so erheblicher Weise zu einer Verherrlichung des Festes beigetragen hätte, wieder erwartet werden können. Auch würde das Krönungs-Ceremoniell an sich, dessen genaue Durchführung mehrere Stunden in Anspruch nimmt und einen kräftigen König erheischt, gewiß wesentlich gekürzt werden, ohne deshalb von seiner „hohen Bedeutung“ etwas einzubüßen. Aber das sind Alles nur Muthmaßungen. Es ist darüber bei dem gegenwärtigen Zustande des Königs noch nichts ernstlich ins Auge gefaßt, und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil der König selbst, was auch sonst seine Herrscherpflichten sein mögen, in solchen

daß auch das genannte Syndikat hier seine Kraft bisher vergeblich einsetzte. Erst ein ganz außergewöhnlich großer Bedarf, wie ihn etwa die Ausführung der bekannten Kanalvorlage mit sich bringen würde, könnte die Genesung dieser Industrie herbeiführen.

Recht widerprüchsvoll lauten die Nachrichten aus der Textilindustrie. Die auch hier an den Friedensschluß in Südafrika geknüpften Hoffnungen haben sich gleichfalls bisher nicht erfüllt. Die Baumwollspinnereien sollen in letzter Zeit größere Abfälle gemacht haben, in Kammgarnen kauft man jedoch nur den notwendigsten Bedarf. Einzelne Zweige der Weberei sind gut beschäftigt, andere liegen darnieder. Im Allgemeinen lassen die Verhältnisse zu wünschen übrig, und auch in den Webereibetrieben gibt es viele Arbeitslose. In der Stickerindustrie herrscht dagegen fast überall ein lebhafter Geschäftsgang. Es sind zahlreiche lohnende Aufträge vorhanden, neue Maschinen werden aufgestellt, und es macht sich ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Die Löhne sind hier und da gestiegen. Ebenso zufriedenstellend sind die Verhältnisse in den verschiedenen Zweigen der Wälderei. Noch immer ist die Beschäftigung vieler Fabriken eine so gute, daß manche Aufträge kaum unterzubringen sind, und auch hier werden eingerichtete Arbeiter gesucht. Namentlich die Vereinigten Staaten und England sind sehr kaufkräftig; doch befürchtet man, daß die Ausfuhr nach den letzteren eine sehr starke Einbuße erleiden wird, sobald die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse einen Rückschlag erfahren, der, wie schon oben gesagt, leicht ohne weithin erkennbare Vorzeichen erfolgen kann. In der gesamten Möbelindustrie kann man mit einem kurzen Wort das Geschäft einfach als schlecht bezeichnen. Die schon vor einiger Zeit getroffenen Betriebs-Einschränkungen und Lohnherabsetzungen dauern fort; wo Arbeiter entlassen sind, hat man neue bisher nicht wieder eingestellt. Zahlreiche andere Erwerbszweige sind in ähnlicher Lage.

So ist das Bild des deutschen Wirtschaftslebens auch heute kein günstiges. Im Allgemeinen ist die Beschäftigung von Industrie und Handwerk eine durchaus ungenügende. Wo Aufträge vorhanden sind, konnte man dieselben vielfach nur unter Verzicht auf jeden Nutzen erlangen; selbst ein bescheidener Gewinn und eine ganz geringe Verzinsung des Betriebskapitals gilt heute bereits als günstig. Die Arbeitslosigkeit ist, soweit das überhaupt festgestellt werden kann, heute wahrscheinlich größer als zur selben Zeit des Vorjahres; Beschäftigung zu erhalten wird daher auch noch heute in vielen Berufen als ein Glücksfall betrachtet. Wie die Unternehmer empfindliche Kapitalverluste ertragen müssen, so haben weite Kreise der Arbeiterbevölkerung Entbehrungen zu erdulden, die auf die Dauer die Volksgesundheit ernstlich gefährden.

Die deutsche Korbwaren-Industrie.

„Die Wiege der feinen Korbmacherei“ nennt ein Artikel der „Deutschen Export-Revue“ das Städtchen Michelau in Oberfranken. Ihren Hauptsitz hat die Korbwarenindustrie in den Bezirken Lichtenfels und Kronach der reichgelegenen bayrischen Provinz Oberfranken und in dem angrenzenden Herzogthum Koburg. Ferner ist sie von Bedeutung in dem schlesischen Bezirk Oppeln, in der Gegend von Ratibor, sowie an der Oder unterhalb Oppeln in den Orten Alt-Schallowitz, Chroschitz, Groß-Döbern und Säuragast. Ihre Haupterzeugnisse in dieser Gegend bestehen in rohen Flechtwaren, wie Kartoffelkörbe etc. aus grünen und Reiseförbe, Wäscheförbe etc. aus weißen Weiden. Die zu den Fabriken verwendeten Weiden stammen alle aus Deutschland, wie auch der Absatz sich lediglich auf das Inland beschränkt. Weit bedeutender ist aber die als reine Hausindustrie betriebene Korbflechterei in den unterhalb Oppelns gelegenen Ort-

schaften, die in den letzten Jahren an Bedeutung und Umfang sehr viel gewonnen hat. Nach den an Ort und Stelle angestellten Erhebungen sind in diesen Ortschaften ca. 1000 Personen in der Hausindustrie mit der Korbflechterei beschäftigt. Der Gesamtverkaufswert der Jahresproduktion an Korbflecht- und anderen Flechtwaren beläuft sich auf etwa 450,000 bis 500,000 Mk. Hergestellt werden fast nur grobe Flechtwaren, wie Strohkörbe, Kartoffelkörbe, Wäschkörbe, Reiseförbe etc. Der Werth der zu den Flechtzeugnissen verwendeten Weiden beträgt ungefähr 250,000 bis 260,000 Mk. Der größte Theil der Weiden wird aus Preußen, beziehungsweise aus Schlesien bezogen. Die fertigen Waaren werden zum größten Theil durch in den Dörfern heimische Korbweber in großen Fuhrn auf die Märkte der benachbarten Städte gefahren und dort zum Verkauf gebracht. Ein großer Theil der fertigen Korbwaren geht auch auf der Eisenbahn nach weiter entfernt liegenden Gebieten, und zwar nach Breslau, Sachsen, Berlin und zum kleinen Theil auch in den ober-schlesischen Industriebezirk.

Von größerer Bedeutung ist, wie bemerkt, die Korbmacherei in Oberfranken, wo man Michelau „die Wiege der feinen Korbmacherei“ nennt. Ihre Anfänge klingen, wie bei fast allen Industrien, die sich aus der Hausarbeit entwickelten, jagendhaft. Wandernde Handwerksburschen sollen im Anfange vorigen Jahrhunderts in dem bayrischen Dorfe Michelau am Obermain als Dank für Trank und Speise die Einwohner das Flechten einfacher Körbe zum Sammeln von Beeren gelehrt haben. Später wurden auch andere Hauswirtschaftsartikel, z. B. Trag- und Wäschkörbe von den dortigen Landleuten an langen Winterabenden verfertigt. Das Rohmaterial zu diesen Erzeugnissen, die Weide, wuchs ja gewissermaßen vor ihrer Thür, am Ufer des Mains.

Dem Zuge der Zeit entsprechend, war es natürlich, daß das Gewerbe bald und zunehmend betrieben wurde. Die erste beglaubigte Nachricht über eine Korbmachereijunft finden wir im Jahre 1796. Die Junft hatte damals 138 Mitglieder, die sich auf 13 Ortschaften (alle in der Umgebung von Michelau) vertheilten. Neben den zünftigen Meistern gab es auch „unzünftige Korbweber“ oder „Pflücker“, die aber doch in einer gewissen Abhängigkeit von der Junft standen. Sie hatten alljährlich einen Gulden an den „Zunftrechnungsführer“ abzuführen und durften keine Gesellen halten, sondern waren auf die Mithilfe ihrer Angehörigen angewiesen. Die Zunftgenossen scheinen ihrer bald überdrüssig geworden zu sein. Als 1807 eine neue Zunftordnung erlassen wurde, sollten die Pflücker befreit werden. Der Eintritt in die Junft wurde ihnen erleichtert, doch um der Weiterverbreitung des Gewerbes ein Ziel zu setzen, nahm man die Bestimmung auf, daß von nun an kein Lehrling mehr zur Profession zugelassen werden solle, der das fünfzehnte Lebensjahr überschritten habe.

Die Auflösung der Junft aber wirkte auf die Fortentwicklung des Gewerbes wahrhaft befreiend. Neue Materialien wurden nunmehr eingeführt, so Fischbein, dann Palmblatt oder Schilf, wie die Korbweber es nennen. Nicht mehr am alten blieb man hängen; hatte man sich bis 1850 mit der Anfertigung von „Pufferlen“ und Hüten begnügt, so kam jetzt auch der Formstein zu seinem Rechte. Bald kam auch Esparto (Seegrass) als Flechtmaterial zur Verwendung. Eine Zeit lang, bis ungefähr 1866, beherrschten die Seegrasskörbe den Markt. Als dann nach dem Jahre 1866 das lackirte Rohr eingeführt wurde, wurden die Körbe benagelt, d. h. an den Rändern mit Lackrohr verzert. Auch das Korbgerüst, das vorher aus Weide bestand, wurde jetzt aus Rohr hergestellt. Nach dem Jahre 1870 folgte dann das feine Strohgeflecht, das als Arbeitsmaterial diente. Die Strohkörbe wurden dann auch „garnirt“, d. h. mit glänzenden Lederriemen versehen.

Ein merklicher Fortschritt der Korbmacherei zeigt sich

in der sogenannten Bestellarbeit. Als Muster sind hierfür anzuführen Zeitungsbalter aus Natur- und Lackrohr, ferner Blumenkörbe. Anstatt des Strohgeflechtes folgen dann in den achtziger Jahren die Bänder oder Borten und neuerdings auch das Celluloid. Ein beachtenswertes Zurückgreifen auf die anfänglichen Formen bemerken wir in den Papierkörben, sowie in den Fässern. Diese dienen zur Aufnahme von Wäsche etc. Wohl das begehrteste Material in unseren Tagen ist der Kaffiabaft, der zur Anfertigung von Blumenkörben und dergleichen verwendet wird.

Deutsches Reich.

Sum deutsch-englischen Südafrika-Vertrag

Schreibt man uns: Es ist doch anzunehmen, daß dieser im 1898 abgeschlossene Vertrag mehr Dinge behandelt, als die etwaigen Verkaufsbedingungen der portugiesischen Besitzungen in Südafrika. Als dieser Vertrag zu Stande kam, beschäftigte England sich gewiß schon mit der zukünftigen Annexion der südafrikanischen Republik, und dafür hatte es die Zustimmung der deutschen Regierung nötig. Diese hatte in 1895 und 1896 wiederholt erklärt, daß die deutschen Interessen die Aufrechterhaltung Transvaals als eines selbstständigen Staates fordernden nach Maßgabe des Vertrags von 1884. Im Dezember 1895 schrieb der damalige Staatssekretär des deutschen auswärtigen Amtes an den deutschen Konsul zu Pretoria: „Der die Unabhängigkeit Transvaals bedroht, begeht ein schweres Verbrechen auf die deutschen Interessen.“ Dies war deutlich gesagt. Und wenn nun die Deutschen, die bekanntlich nur Gott fürchten und sonst Nichts in der Welt, ruhig zugehört haben, daß die Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik durch England vernichtet wurde, so sollte man doch meinen, daß die deutsche Diplomatie für diese wohlwollende Neutralität während des Krieges und für die Preisgabe des deutschen Interesses an der Unabhängigkeit Transvaals sich durch den Südafrika-Vertrag allerlei günstige Bedingungen von England erhandelt hat. Wenigstens sollten doch den Deutschen in den annectirten Republiken dieselben Rechte garantirt sein, welche sie früher hatten, damit der deutsche Handel und die deutsche Industrie durch die veränderten Zustände nicht geschädigt werden, und damit die dort ansässigen Deutschen es nicht schlechter bekommen werden, als vor der Annexion und dem Kriege. Sollte dies nicht erreicht sein, dann ist es sehr räthselhaft, daß die deutsche Regierung nicht protestirt hat gegen die Annexion Transvaals.

Die Gesamtvertheuerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die agrarischen Schutzzölle für den Konsum des Inlandes berechnet Dr. Carl Ballot in einer Abhandlung über die Bedeutung der Landwirtschaft und die Industrie in Deutschland, falls die Zölle in den Preisen voll zur Geltung gelangen, auf 411 Millionen Mark. Davon kommen 145 Millionen Mark auf die Getreidezölle, 245 Millionen auf die Vieh- und Fleischzölle, 21 Millionen Mark auf die Holz- und Holzwerkstoffzölle. Die Vertheuerung durch die Industriezölle berechnet derselbe Verfasser auf 342 Millionen Mark, wovon 152 Millionen Mark auf die Textil-Industrie, 130 Millionen Mark auf Metallbearbeitung, 60 Millionen Mark auf die Schweißwaren-Industrie kommen. Für die anderen geschützten Industriezweige scheint eine Berechnung nicht vorgenommen zu sein. Der Verfasser rechnet danach aus, daß auf jeden Erwerbsthätigen in der Landwirtschaft aus dieser Ueberbezahlung 54 Mk. entfallen, da 8,292,692 Personen landwirtschaftlich erwerbsthätig sind. Auf jeden Erwerbsthätigen in der Industrie entfallen bei 2,209,912 Erwerbsthätigen dagegen 154, also dreimal so viel. Wir entnehmen diese Angaben der Broschüre der „Arbeitsz.“. Die letztere erhebt dagegen keinerlei Einwendungen, und doch liegt klar zu Tage, daß diese ganze Berechnung lediglich auf Fiktion beruht. Für diejenigen Erwerbsthätigen, die nicht mehr produziren in der Land-

Dingen doch immerhin entscheidend ist, ihm aber vor der Hand noch die allergnädigste Ruhe auferlegt wird und er sich um gar nichts kümmern soll.

Wohl aber ist für den Fall seiner Genesung bereits zu einer anderen Feier die Anregung gegeben. Das wäre eine öffentliche Dankesfeier für sein Gesundes, wie sie in der St. Pauls Kathedrale für ihn schon einmal abgehalten, als er im Jahre 1872 als Fürst von Wales so nahe an Grabesrand gebracht war. Doch noch eine andere Feier steht an bevor. Das ist die Heimkehr Ritzenes mit Abtheilungen seines hegreichen Heeres nächsten Sonnabend. Das Gros der Armee ist allerdings noch in Südafrika und ein erklecklicher Procentsatz von Truppen wird permanent dort bleiben, in einem Lande, dessen Einwohner, nach allen darüber — in England! — so allgemein verbreiteten Nachrichten, jetzt so froh und stolz sind, Engländer geworden zu sein.

Wilh. G. Brand.

Aus Kunst und Leben.

• Eine Heine-Gedenktafel in Berlin. Die Berliner Blätter melden, soll nächstens in Berlin an dem Hause, in welchem der Dichter des „Buchers der Lieder“ als Student wohnte, ein Relief angebracht werden. Der Bildhauer Hugo Bertoald ist der Schöpfer der Gedenktafel. Der jugendliche Poetentopf erscheint auf derselben im Profil, besetzt von seinen Gedanken und Empfindungen; das Haar fällt auf die hohe Stirn nieder, und verläßt bilden die Augen ins Weite. Die linke Hand stützt sich an den Kopf, im Uebrigen ist das Brustbild des Dichters malerisch von einem Mantel umrahmt; dahinter liegen Bücher. Im Fond des Reliefs sind nach Art der modernen Plaqueetten Eigenzweige eingezeichnet: in dem Zweige vor den Augen des Dichters leuchtet ein Stern auf, und man denkt unwillkürlich an das Wort Heines: „Es fällt ein Stern herunter aus seiner funkelnden Höhe.“ — Das ist der Stern der Liebe, den ich dort fallen sah.“ Unter dem Bildniß ist als Inschrift ein Vers aus den „Nachtgedanken“ gewählt: „Deutschland hat ewigen Bestand — Es ist ein ferngefundenes Land.“ Das Relief ist nach dem vorhandenen Bildniß-Material geschaffen. Das Porträt im Besitze Adolph v. Menzels ist in die Wand eingelassen und konnte daher nicht benützt werden. Ferner benützte der Künstler eine alte, nach dem Leben gefertigte Radirung von Ludwig Emil Grimm im Berliner Kupferstich-Kabinett. Das von ihm jetzt

vollendete, etwas überlebensgroße Reliefbild Heines soll nun in Bronze gegossen und voraussichtlich im Herbst am Hause Taubenztraße 32 angebracht werden. Dort befindet sich schon eine Gedenktafel mit folgender Inschrift: „Hier wohnte 1823 Heinrich Heine (geb. 13. Dezember 1799, gest. 17. Februar 1856).“

• Hellmuth Edmann's Schicksal. Die „Frankfurter Ztg.“ erhält folgende sensationelle Zuschrift: München, 6. Juli. Tereffenstraße 148, I. Sehr geehrte Redaktion! Sie werden sich vielleicht erinnern, im „Simplicissimus“ zuweilen dekorative Zeichnungen von Hellmuth Edmann gesehen zu haben. Dieser Hellmuth Edmann wird schon seit längerer Zeit in einer Irrenanstalt aufbewahrt. Sein nun verstorbenen Bruder Otto Edmann erklärte ihn für gänzlich talentlos und bestimmte, daß er Landwirth werden solle. Als er trotzdem nicht von künstlerischer Thätigkeit lassen wollte, wurde er der Obhut eines Nerden-Arztbes amvertraut. Dieser Arzt hat die Redaktion des „Simplicissimus“ wiederholt dringend ersucht, die Arbeiten Hellmuth Edmanns als unbrauchbar und talentlos zurückzuweisen, nur so könne der Kranke von seiner fixen Idee geheilt werden. Da die Zeichnungen nichts weniger als talentlos waren, wurde dieser Wunsch unbeachtet gelassen. Nun hat der Arzt Hellmuth Edmanns Verlehr mit der Außenwelt vollständig aufgehoben: Briefe und Honorarsendungen gehen an den Absender zurück. Mit der Zeit muß diese Behandlungsweise dazu führen, daß der Künstler wirklich geisteskrank wird. Läßt sich Nichts dagegen thun, daß ein talentvoller Künstler eingesperrt und entmündigt wird, weil er an sein Talent glaubt? Hochachtend Thomas Theodor Heine. (Der Briefschreiber ist der bekannte Simplicissimuszeichner.)

• Die „sociale Sekretärin“. Ein neuer Frauenberuf ist der einer sozialen Sekretärin, wie solche in großen amerikanischen Geschäftshäusern und Fabriken angestellt sind. Die sociale Sekretärin hat zuerst alle Beschwerden der Angestellten anzuhören und sie möglichst zu beschwichtigen. Der Chef des Hauses ist hierbei stets die letzte Instanz. Sie hat auf die Gesundheit der Angestellten zu achten, die in den Erfrischungsräumen verabreichten Speisen zu prüfen und die Aufsicht über die Sitzgelegenheiten im Geschäft zu führen. Die sociale Sekretärin ist die Verwalterin des Unterhaltungsfonds und der Wohlfahrteinrichtungen für die Urlaubszeit. Sie steht mit Erholungsfächten auf dem Lande in Verbindung und verschafft den Angestellten deren Benützung. Sie hat die Leitung der literarischen und geselligen Klubs für die Angestellten und ist die Verwalterin der Bibliothek. Auch die Sparkasse des

Personals befindet sich unter ihrer Obhut. Wie man sieht, erfordert dieser Posten eine vielbewanderte Persönlichkeit, die aber auch viel Gutes stiften und den unter den Angestellten herrschenden Geist beeinflussen kann.

• Verschiedene Mittheilungen. Endlich hat die Theaterdeputation in Mainz vier Vorschläge zur Uebernahme der Theaterdirektion gemacht. In erster Linie schlägt sie Direktor Ad. Steiner von Barmen vor, dann Direktor Richard Walder von Riga, Max Behrend-London und zuletzt Peter Liebig-Altenburg. Herr Rainer Simons ist nicht unter den Vorgesetzten, trotzdem er sowohl von der gesamten Presse als auch vom Publikum als zukünftiger Direktor am meisten gewünscht wurde.

• „Wer ist schuldig?“, ein einaktiges Jugendwerk von Franz Grillparzer, das der Dichter im Alter von 20 Jahren (im Jahre 1811) geschrieben, fand durch das Berliner Schauspiel im Schiller-Theater in Kiel seine Uraufführung. Das lebenswürdige Scherzspiel in Alexandrinern fand eine freundliche Aufnahme.

Ein Denkmal zur Erinnerung an die Gründung des Weltpostvereins soll in Bern errichtet werden. Sämmtliche Postverwaltungen der Welt, welche dem Weltpostvereine beigetreten sind, haben sich zusammengethan und dem schweizerischen Bundesrath die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Von dem Bundesrath ist ein internationaler Wettbewerb unter den Künstlern ausgeschrieben worden. Da es mit Rücksicht auf den Charakter des Denkmals nicht angezeigt erschien, nur Schweizer in das noch zusammenzustellende Preisgericht zu berufen, sind die diplomatischen Vertreter der Schweiz in verschiedenen Staaten angewiesen worden, bei den betreffenden Regierungen Erlaubigungen einzuziehen, welche Künstler ihrerseits für das Preisgericht in Vorschlag bringen könnten.

Ein neues Telephon-System, bei dem jegliche Verbindung von der Centralstelle fortfällt, kommt demnächst in Chicago zur Einführung. Das System führt die Bezeichnung Stromer-System; es ist schon zwei Jahre im Osten der Vereinigten Staaten erfolgreich im Betrieb.

Dem John-Museum zu Freiburg a. U. ist eine werthvolle Stiftung aus dem Nachlaß des längst verstorbenen Zuercheran Prof. Dr. Culez-Berlin überwiesen worden. Es ist, wie das „Leipz. Tagebl.“ schreibt, eine sehr reiche Sammlung von Briefen Jahns und seiner ersten und zweiten Frau,

wirtschaft, als sie konsumieren, kommt ein Nutzen aus den Schugzöllen überhaupt nicht in Frage. Das ist aber bei Weitem der größte Teil der Landwirthe. So weit aber die Landwirthe mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse konsumieren, als sie produzieren, wie es beispielsweise bei den Futtermitteln vielfach der Fall ist, werden sie selbst durch die Vertheuerung aus den Zöllen betroffen. Eine Vertheuerung üben die Zölle überhaupt nur auf diejenigen Artikel aus, bei denen die Erzeugung nicht hinreichend den Inlandsverbrauch zu befriedigen. Dies trifft aber bei sehr vielen Industrie-Artikeln und ebenso bei einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht zu. Die ganze Berechnung des Dr. Karl Ballot schwebt also in der Luft und entbehrt einer realen Grundlage.

Ueber Alter und Familienstand der Reichsbevölkerung nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ eine Zusammenstellung, aus der wir Folgendes entnehmen: Von den 56,367,178 gezählten Einwohnern (27,737,247 männlichen und 28,629,931 weiblichen) waren 33,520,123 ledig (17,088,806 männliche und 16,431,317 weibliche), 19,794,955 verheiratet (9,797,924 männliche und 9,997,031 weibliche), 3,162,159 verwitwet (809,238 männliche und 2,352,921 weibliche), und 92,017 geschieden (31,279 männliche und 60,738 weibliche). Im Ganzen überwiegt das männliche Geschlecht in den Altersstufen bis zu 21 Jahren, von da an hat das weibliche Geschlecht die größere Ziffer, zuerst mit einem Plus von 24,000 Personen und dann steigend bis auf ein Mehr von 135,000 in der Altersstufe von 60 bis 65 Jahren. Von da an sinkt wieder der Ueberschuß des weiblichen Geschlechts zusammen mit der Abnahme der Gesamtzahl der Bevölkerung in den höheren Altersstufen, wächst aber trotzdem relativ. Im Alter von 70 bis 75 Jahren giebt es 356,589 männliche und 446,185 weibliche, im Alter von 75 bis 80 Jahren 210,793 männliche und 267,984 weibliche, im Alter von 80 bis 90 Jahren 110,726 männliche und 148,122 weibliche, von 90 bis 100 Jahren 2635 männliche und 6348 weibliche Personen. 100 und mehr Jahre zählen 9 Männer und 32 Frauen; unter letzteren waren 2 ledig, 1 verheiratet, 29 verwitwet, davon 3 Personen im Alter von 105 und mehr Jahren, während von den über 100 Jahre alten Männern 3 ledig, 1 verheiratet und 5 verwitwet waren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Juli.

Der Bremerhavener Männergesang-Verein als Gast des Wiesbadener Männergesangvereins.

Als im Juli vorigen Jahres der Wiesbadener Männergesangverein zum 53. Bundesfängerfest der vereinigten norddeutschen Liedertafeln als Ehrgast des Bremerhavener Männergesangvereins am Nordseestrande weilte, genoß derselbe seitens der nordischen Liedertafeln eine so herzliche und opferwillige Gastfreundschaft während der ganzen Festtage, daß darüber nur eine Stimme des Lobes und der Dankbarkeit herrschte und die Erinnerung an die dort erlebten herrlichen Stunden stets lebendig blieb. Mit ungeheurer Jubel wurde auch damals das Versprechen aufgenommen, das die Bremerhavener Liedertafeln gaben, im nächsten Jahre an den Rhein zu kommen und hier aufs Neue das Band der Freundschaft zu befestigen, das die beiden Vereine schon so lange Jahre mit einander verbindet. Daß es unmöglich sei, das, was die Bremerhavener im vorigen Jahre zu bieten vermochten, auch nur annähernd zu erreichen, sah man hier wohl ein, aber immerhin wollte man sich die größtmögliche Mühe geben, um wenigstens mit Ehren zu bestehen — man kann wohl sagen, der Wiesbadener „Männergesangverein“ darf mit seinen Arrangements zufrieden sein, das sah man an den leuchtenden Augen und an der fröhlichen Laune, in der sich die Gäste von der „Waterlant“ während ihres Aufenthalts hier befanden. Schon die Begrüßung am Samstag Abend war eine äußerst herzliche. Fast vollständig fanden die hiesigen Sänger um 1/2 12 Uhr am Bahnhof und ein mächtiges „Grüß Gott mit hellem Klang — Heil deutschem Wort und Sang“ brauste durch die alten Bahnhofshallen als der Zug eingefahren war und die Bremerhavener demselben entstiegen. Sie hatten eine lange Reise hinter sich, waren aber frisch genug, um noch zu einem Schlaftrunk im „Friedrichshof“ Einkehr zu

nehmen. Und trotz der späten Stunde ging es hier noch recht lebhaft zu; über die gegenseitigen Begrüßungen, das Wiedersehen und Wiedererkennen der einzelnen Mitglieder herrschte die fröhlichste Laune. — Der Sonntag Morgen vereinte die ganze Gesellschaft schon früh am Roggenbrunnenkonzert, wobei die Güte und der „Wohlgeschmack“ unserer Heilquelle einer eingehenden Prüfung und wohl auch Kritik unterworfen wurde. Die Ziele soll's geschmeckt haben — einige vermischen das Salz zur „Fleischbrühe“ — jedenfalls war es den Gästen etwas „Neues“. Nach einem Besuche des Vereinslokals des hiesigen Vereins wurde das neue Theater-Foyer besichtigt. Dasselbe erregte ungetheilte Bewunderung, und da der Erbauer desselben, Herr Kgl. Bau- Rath Genzmer, die Erklärung des Baus selbst übernahm, war die Besichtigung doppelt lehrreich und interessant. Die Bremerhavener drückten dafür ihren Dank in einem harmonischen Hoch aus. Nun folgte eine neue angenehme Ueberraschung. Im Fluge per „Elektrische“ durchs Nerenthal ging's zur Leichterhöhle und dort hatte die rührige Vergnügungskommission das ausserlesene Büffet nebst dem nöthigen trinkbaren Stoff bereitgestellt, um nach den geistigen Genüssen die leiblichen zu ihrem Recht kommen zu lassen. So ein Morgen im Walde, bei reichlicher Nahrung, inmitten fröhlicher Menschen, wer sollte daran keine Freude haben? — Und so war es kein Wunder, wenn die Bremerhavener sich nur schwer von dem herrlichen Plätzchen und seiner historischen-räuberromantischen Eigenart trennen wollten, aber man mußte eben weiter, — auf dem Nerenberg hatte das Mittagessen. Durch den Rabengrund wurde der Weg genommen und konnte so auch unser herrlicher Wald gebührend bewundert werden. Jedoch das Staunen war noch größer, als vom neuen Aussichtsturm auf dem Nerenberg der Blick weit über die Stadt hinweg nach dem Rhein, dem prächtigen Taunus und unsere weitere paradiesische Gegend schweifen konnte. Fast hätte man das Essen vergessen — ein Glück, daß die Tafelmusik bald ihre lodenden Weisen erklingen ließ. Rasch wurde in dem weiten Saal Platz genommen, circa 200 Gedecke waren gerichtet, und das Festmahl nahm seinen Anfang. Der Verlauf desselben war ein urbildlicher. Toaste, gemeinsame musikalische Hochs und Trinklieder würgten die Genüsse des reichhaltigen Menus, denen wieder zugesprochen wurde. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Wih. Stillger, auf die Gäste aus, worauf der Vorsitzende des Bremerhavener Vereins, Herr Dr. Rusche, mit einem Hoch auf den hiesigen „Männergesangverein“ antwortete. Auch unser Kaiser, des Förderers des deutschen Männergesangs, wurde in brausem Hurrah gedacht, ebenso des geeinten deutschen Vaterlandes, der Pflegstätte von Kunst und Wissenschaft. — „Für die, ob Nord' ob Süd“ — Stets uns're Seele glüht.“ Auch zu friedlichem Wettstreit im Chorgesang trat man an, und während in glücklicher Wahl einige prächtige Lieder zu Gehör kamen, hatte man schöne Gelegenheit, die Bremerhavener mit ihres Vasses Orgelton zu bewundern, während andererseits die Nacht der Tendör, die am Rhein zu Haus, beim hiesigen Verein gebührende Beachtung fand. Eine Aufmerksamkeit bot der hiesige Verein, als er den stimmungsvollen Chor „Beim Wein“, komponirt von Fritz Hartmann, dem Dirigenten der Bremerhavener, sang, wofür der Komponist tiefbewegt dankte. — Um 4 Uhr wurde aufgedröckelt und zunächst die griechische Kapelle beschäftigt. Auch hier war eine Ueberraschung vorbereitet, indem das im Dienste der russischen Gemeinde und unter Leitung des Herrn Seis stehende Quartett einige russische Kirchenlieder sang. Im Rutzgarten fand man sich später zum Konzert zusammen, dann folgte Besichtigung der städtischen Mädchenschule, sowie des Festsaales im Rathhause, um dann zwei Stockwerke tiefer im Bier-salon des Rathstellers einen tüchtigen Trunk zu nehmen und sich etwas zu erholen zu dem Hauptakt des Tages, dem Festmahl. Das war eine Stimmung an diesem Abend — unbeschreiblich. Der malerisch kostümirte Kellermeister mit seiner Küferttruppe hatte vollaus zu thun, um die allezeit leeren Votale zu füllen, ein Hoch und ein Prost jagte das andere, Toaste, gemeinsame Lieder, Chor- und solistische Vorträge, auch humoristischen Inhalts, wechselten in endloser Reihe miteinander ab und als endlich die „Bremer Stadtmusikanten“ ihrer tollsen Laune die Zügel schießen ließen, da war die frohe Ausgelassenheit auf ihrem Höhepunkt angekommen. Die Bremerhavener konnten fast nicht mehr, das Lachen wurde zuletzt unheimlich — kurz, es war eben echt rheinischer Humor, der an diesem Abend zur Geltung kam und dessen heilsame Wirkung gegen alle Erbenschmerzen die Brüder von der Nordsee am eigenen Leibe verspüren durften. Es war längst Ritternacht vorüber, als die Fässer leer und die Legeten an den Ausbruch denken mußten — aber es mußte aufgedröckelt werden, da der nächste Tag auch gelebt sein wollte. War doch nichts Geringeres geplant, als eine Fahrt auf unserem herrlichen Rhein nach dem Niederwald und seinem ehrfurchtgebietenden Denkmahl. Pünktlich war am Montag Alles an Bord und wieder war echte Sängerkunst der Begleiter auf dieser frohen Fahrt. In Rüdesheim angelangt, begaben sich die Sängervorführer zum Nationaldenkmahl und veranstalteten hier eine stimmungsvolle patriotische Feier. Zunächst erscholl ein kräftiges „Grüß Gott“ in die herrlichen Rheintäler und dann „Das deutsche Lied“ von Kallimoda. Sodann hielt Herr Stadtrath Hermann Rühl eine feierliche und tiefempfundene Rede, in der angesichts des Wahrzeichens der deutschen Einigkeit des geeinten deutschen Volkes und Vaterlandes gedacht wurde und seines erhabenen Schirmherrn, unseres deutschen Kaisers. Das Hoch auf Kaiser und Vaterland fand stürmischen Widerhall und „Fest steht und treu die Wacht am Rhein“ war das Gelöbniß, das im Anschluß an die erbebenden Worte in mächtigem Gesammtchor seinen Ausdruck fand. Nach Besichtigung des Denkmahls mit seiner herrlichen Lage und Fernsicht ging's über Rassel und Zaubershöhle nach dem Jagdschloß zum Frühstück und von da per Bahn nach Ahmannshausen in die „Atrone“ zu Freund Hufnagel, woselbst ein tadelloses Mittagmahl der fröhlichen Sängerschaaρ harrte. Auch hier war es nicht nöthig, erst Stimmung zu machen, es war „Alles da!“ Die Bremerhavener werden der Stunden ewig gedenken, die sie mit den Wiesbadenern zusammen am Rhein erlebten. Es stehen ihnen noch schöne Stunden bevor; in Coblenz, Bonn und Köln hatten ihrer noch viele Vorbereitungen der dortigen Brudervereine —, ob aber die Stimmung, die beim Abschied in Ahmannshausen die Sängervorführer von Nord und Süd befeelte, noch einer weiteren Steigerung fähig ist, dürfte bezweifelt werden. Der Abschied war rührend; man schied mit dem Bewußtsein, daß man in einem baldigen Wiedersehen — und zwar jedenfalls im nächsten Jahr beim Kaiserfest in Frankfurt — sich wieder mit Bruderliebe die Hand reichen werde. Wald führte der stolze Rheinbammer die lieben Gäste dem fernem „deutschen Eck“ zu und die Wiesbadener mußten wieder allein ihrer Bäderstadt zuwenden, die herrlichen Tage waren für sie zu Ende. — Den Bremerhavenern aber zu ihrer weiteren Sängertour ein herzliches „Glück auf zur frohen Fahrt!“

Vom Gühertisch.

Die Völker der Erde. Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Ceremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit etwa 600 Abbildungen nach dem Leben. 85 Lieferungen zu je 60 Pf. Lieferung 2 und 3. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.) Von dieser im besten Sinne volkstümlich gehaltenen Völkerkunde, deren erste Lieferung von der Kritik und dem Publikum gleich günstig aufgenommen wurde, liegen uns jetzt die Lieferungen 2 und 3 vor. Sie stehen auf derselben Höhe, wie die erste und lassen erkennen, daß wir in dem Ganzen ein populäres Prädikat erhalten werden, das geeignet ist, dem in den weitesten Kreisen abgehenden Verlangen nach gründlicher Belehrung über die ethnographischen Fragen und Probleme zu entsprechen. Dieses Ziel wird in erster Linie erreicht durch die vollkommenste Vereinigung von Wort und Bild; zu den gediegenen Darlegungen des Textverfassers gefügt sich die Anschauung durch höchst lebensvolle und naturwahre Illustrationen. In diesen beiden Lieferungen wird in der Schilderung der Südsee-Völker fortgefahren, indem zunächst die der hellfarbigen Polynesier beendet wird, worauf die dunkelfarbigen Melanesier und die gleichfalls hellfarbigen Negars der Polynesier im Osten, die Mikronesier folgen; mit einer Charakteristik der im allmählichen Aussterben begriffenen Maori auf Neuseeland schließt die dritte Lieferung ab. Ganz hervorragend ist wiederum der reiche Bilderreichtum dieser Lieferungen; besonders sei hingewiesen auf den prächtigen Farbendruck „Ein südafrikanischer Medizinmann“ und die Bilder einer Frau von den Tonga-Inseln, die in Südsee-Inseln vorkommen, deren Ausprägung auch den höchsten Anforderungen entspricht.

Unter dem Titel „Die kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte in Deutschland“ erschien in dem letzten Programm der Höheren Mädchenschule zu Jülich eine wissenschaftliche Arbeit vom Prorektor Joh. Schürer, die jetzt als Sonderabdruck (Heft II der Schriften des kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte zu Berlin) zur Verbreitung gelangt. Der Verfasser, der als Leiter der hiesigen Handelsschule für Mädchen zu Jülich volles Verständnis für die Bedürfnisse und die Lage der Handlungsgeschäftlichen besitzt, schildert eingehend die Entstehung, die Verfassung und das Wirken der kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte. Als erste auf quellennäherer Forschung beruhende Monographie dieser eigenartigen Organisationen ist die Schrift für Jeden, der sich darüber unterrichten will, von sehr hohem Werthe. Zum Preise von 75 Pf. kann die Schrift vom herausgebenden Verein bezogen werden.

Personal-Nachrichten. Dem Rechtsanwält und Notar Justizrath August Velde zu Diez ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden. — Der Kataster-Kontrollleur Steuer-Inspektor Helmer in Udinghausen ist zu gleicher Dienstzeit nach Wiesbaden versetzt worden. — Post-Verordnungen. Bestanden hat die höhere Verwaltungsprüfung: Postpraktikant Busch in Eltville; die Postsekretärprüfung: die Ober-Postassistenten Bengel in Weilburg, See in Frankfurt. — Versetzt: Postpraktikant Gärtner von Münster nach Frankfurt, die Postassistenten André von Frankfurt-Oberrod nach Cronberg, Diez nach Höchst, Jung von Weglar nach Wiesbaden, Kraftböfer von Langendernbach nach Gattenheim, Weg von Restert nach Wiesbaden, Fr. Müller von Uffingen nach Soden, Gw. Schmidt von Frankfurt nach Hom-bura v. d. H., Schmejn von Wiesbaden nach Straßbergbach, Stiel von Limburg nach Wiesbaden. — Freiwillig ausgeschieden ist die Telegraphengehilfin Schröder in Wiesbaden. — Dem Vernehmen nach ist für den am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Telegraphendirektor Freiherrn v. Sedendorf hier als Nachfolger Herr Postinspektor Friedrich Karl Frosch in Frankfurt a. M. ernannt worden. — Carl Schultes, der hauptsächlich unter dem Namen: „Der alte Landknecht“ rühmlichst bekannte, volkstümliche Schriftsteller, aus dessen Feder wir eben im „Wiesbadener Tagblatt“ eine Erzählung veröffentlichten, begeht am heutigen Tage seinen 80. Geburtstag. Der greise Dichter hat auch in Wiesbaden viele Freunde und Anhänger, war er doch lange Jahre Oberregisseur am hiesigen Kgl. Theater. Leider ist der Jubilar fast erblindet, doch begehrt er seinen 80. Geburtstag sonst in voller, geistiger Rüstigkeit. Möchte ihm diese noch lange erhalten bleiben und ihm den Spätabend des Lebens angenehm zu gestalten helfen. — Militärisches. An Stelle des jüngst verstorbenen Generalmajors Nirrheim wurde Oberst Schneider vom 4. Feldartillerie-Regiment in Magdeburg zum Kommandeur der 21. Feldartillerie-Brigade (Feldartillerie-Regiment Nr. 27 und 63) ernannt. — Die Reorganisationsarbeiten des Kriegsministeriums hat beschlossen, in Bab R a u h e i m ein Militärsanatorium zu errichten; das Sanitätsamt des XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M. ließ dem Gemeinderath Bad Rauheim darüber Mitteilung zugehen. Es heißt darin, daß die Zahl der Militärgäste von Jahr zu Jahr zunehme, 1894 waren es 14 und im Jahre 1901 schon 33, deshalb sei in Aussicht genommen, ein geeignetes Haus in Rauheim zu kaufen oder mit Inventar zu miethen. In dem Hause müßten 25 turbedürftige Soldaten nebst einem Aufsicht führenden Unteroffizier unterhalten werden können. Bis jetzt wurden die Soldaten in der Stadt einlogirt bei M. 3 Pension täglich für den Mann. Der Gemeinderath wird sich sofort mit der für Rauheim wichtigen Angelegenheit beschäftigen. — Bei dem nächstjährigen Frankfurter Kaiserpreisfesten bleibt es bei den alten Bedingungen. Es sind vorzutragen: ein Einstundenchor, ein vorher zur Uebung übergebener Sechswochenchor und ein gewählter Chor. Letzterer muß jedoch der Kommission unterbreitet werden zwecks Prüfung, ob das Werk nicht zu große Schwierigkeiten bietet, da den Intentionen des Kaisers entsprechend darauf gehalten werden soll, daß die Ausführung des gewählten Chors nicht zu große Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Sänger stellt. — Heidelbeeren. Im Odenwalde und in den Waldungen des Rodgau's ist die Heidelbeer-Ernte gegenwärtig in vollem Gange. Sie steht in quantitativer Hinsicht heuer weit hinter anderen Jahrgängen zurück, da die Sträucher im Mai vielfach erfroren und auch die Blüthezeit der Heidelbeeren gerade in die bekannsten schlimmen Mairothe fiel. Für viele Tausende von Bewohnern des Odenwaldes bedeutet dies eine recht empfindliche Schädigung. Die Beeren werden durchschnittlich zu 6 bis 8 Pf. pro Schoppen verkauft. — Ein Verbrecherpaar. Aus Niederbrechen bei Limburg wird dem „Frankf. S.-Anz.“ berichtet: In München wurde wegen Einbruchdiebstahls der von hier gebürtige Georg Eisenbach zu 12 Jahren Zuchthaus, seine Ehefrau zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es ist dies das Pärchen, das in einer ganzen Anzahl deutscher Städte Gastrollen gab, so u. a. in Gassel, Frankfurt a. M., Würzburg, wo sie den seiner Zeit berichtigten Raubanfall auf die Freilin v. Truchseß ausübten. Außer Einbruchdiebstählen beging das saubere Pärchen noch in der Weise Diebstähle, daß sich die Ehefrau als Dienstmädchen verdingte und dann am selben Tage unter Mitnahme von Geld und Geldwerth verschwand. Georg Eisenbach hat sich nun in seiner Zelle erhängt. Von München aus sollten die Verbrecher zur Aburtheilung nach den anderen Städten gebracht werden. — Für die Sommerpflege armer Kinder gingen ferner bei uns ein: Von Alice 1 Mt., E. A. 3 Mt., Fräulein Paula Hartmann hier 65 Mt., Frau Major S. 10 Mt., Frau M. F. 30 Mt., M. W. 3 Mt. Herzlichen Dank. — Kleine Notizen. Ein großes, künstlerisch ausgeführtes Bild, welches sich in dem hübsch decorirten Erker des Schuhwaarenhauses M. J. Neustadt, Langgasse 9, befindet, giebt einen Einblick in die gewöhnlichen Arbeitsräume der Wallerstein'schen Schuhfabrik in Offenbach. Genannte Firma hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Elegante und Beste auf dem Gebiete der Schuhbranche herzustellen. Sie legte ihrem Fabrikat den Namen „Fortschritt“ bei.

Vereins-Nachrichten. Der Stolze Stenographen-Verein (S. S.) veranstaltete am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Dahn, der trotz vieler anderen Festlichkeiten zu derselben Zeit recht zahlreich besucht war. Mittwoch, den 9. Juli, findet in der Monatsversammlung eine Besprechung statt über die diesjährige Bundesversammlung, sowie über die Ferienthätigkeit. — Wiesbaden, 8. Juli. (Sterblichkeit.) Nach den unterm 5. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 293 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats Mai 1902 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet betragen: a) weniger als 15,0 in 32, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 123, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 92, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 26, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 18 und f) mehr als 35,0 in 2 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Wald in der Rheinprovinz mit 8,5, dagegen die höchste Biffer der Ort Lipine in der Provinz Schlesien mit 36,1 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In

Wochst a. M. 11.1, Biedrich 12.8, Wiesbaden 16.2, Frankfurt a. M. 16.5 (ohne Ortsfremde 15.5), Fulda 16.7 (ohne Ortsfremde 12.7), Hanau 17.3 (ohne Ortsfremde 14.1), Cassel 18.6 und in Marburg 22.7 (ohne Ortsfremde 18.7). — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Mai d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 19 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 29 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 121 Sterbefälle — darunter 18 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Unterleibstypus 1, Lungenschwindsucht 16, akute Erkrankungen der Atmungsorgane 10, akute Darmkrankheiten 3, alle übrigen Krankheiten 87 und gewaltsamer Tod 4. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate April d. J. etwas verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Mai 1902 zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 5 Totgeburten — 207 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle — 121 — um 86 überstiegen.

* Biedrich, 7. Juli. Die hiesige „Turngesellschaft“ errang bei dem gestern in Rüdheim stattgehabten Gau-Turnfest des Gau-Süd-Rhassau folgende Preise: 1. Prof. Dr. Adolf Wirtler 5, W. H. Kunz 15, W. H. Schmidt 18, Jos. Wöfel 21, Phil. Rint 24, Fritz Ott 26, und Phil. Krollmann 34. In der Unterstufe erhielten Prof. Dr. Ernst Spitz 2, Gottfr. Hagenberger 5, Heinrich Glasner 15, W. H. Born 20, Karl Hagenberger 27, Ludwig Hüllmann 30, Balt. Landua 33, Heinrich Schmidt 36, und Karl Korn 37. Preis. Im Vereinsturnen erhielt der Verein mit 3 1/2 Punkten einen 2. Preis. Die preisgekrönten Turner wurden am Bahnhof Rosbach herzlich empfangen und nach dem Vereinslokal geleitet.

* Biedrich, 8. Juli. Am nächsten Donnerstag, den 10. i. M., findet in Biedrich auf dem Wilhelmplatz der diesjährige Rosbacher Markt statt und werden heute Nachmittag die Plätze für die Buden und Stände versteigert. Diese alte beliebte Einrichtung ist stets ein Fest für unsere lieben Kleinen gewesen und können dieselben die Zeit kaum abwarten bis das beliebte Karussellfahren beginnt, doch auch die Erwachsenen beteiligen sich gern an diesem Jahrmarktstrummel, welcher Abends in den Rosbacher Wirtschaften seinen Fortgang nimmt.

* Sonnenberg, 7. Juli. Von einem recht herben Geschied wurde gestern Nachmittag die Familie des Herrn Architekten E. Christ dahier heimgeführt. Ihr etwa 2 Jahre altes, einziges Süßchen stürzte über das Geländer der Hofstreppe hinunter in den Hof und trug außer einem Armbruch eine schwere Gehirnerschütterung davon. Der Zustand ist äußerst bedenklich. Hoffentlich bleibt den geängstigten Eltern das Härteste erspart. — Der Schulhausneubau wird in allerzürstester Zeit begonnen; die Vergebung der Arbeiten findet am 18. d. M. statt. Das Gebäude kommt östlich von der Schloßruine zu stehen und wird vorerst für 4 Klassen ausgebaut.

* Vom Rimbach, 8. Juli. In Folge der außerordentlichen Thierungsverhältnisse und in gerechter Würdigung aller damit zusammenhängenden Umstände haben die Gemeindeorgane von Biedrich und Erbenheim, dem Beispiele Dohmsheim folgend, beschloffen, für ihre Lehrer vom April i. J. ab die Biedricher Gehaltsordnung einzuführen. Möchten die noch rückständigen Vororte von Wiesbaden recht bald diesem schönen Beispiele nachsehen!

* Langen-Schwalbach, 7. Juli. Ihre Maj. Hoheit die Frau Kronprinzessin Sophie von Griechenland, Schwester unseres Kaisers, ist mit ihren Kindern gestern zum Kurzgebrauch hier eingetroffen und hat in „Villa Deutscher Kaiser“ Wohnung genommen. — Ihrer Maj. Hoheit der früheren Großherzogin von Hessen, welche mit ihrer Tochter, Prinzessin Elisabeth, seit Freitag zur Kur hier weilte, wurde heute Morgen ein Ständchen dargebracht. — Sr. Durchlaucht der Fürst von Schaumburg-Lippe hat dem Hotelbesitzer Herrn Gustav Herbst hier das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* Jdstein, 7. Juli. Der Vorstand der Jbiotenanstalt dahier versendet eben seinen Jahresbericht pro 1901. Wir entnehmen demselben dasjenige, was von allgemeinem Interesse ist. Die Zahl der Jöglinge betrug im letzten Jahre 146, davon waren 89 Anaben und 57 Mädchen. Von denselben waren 87 aus Frankfurt, die übrigen aus anderen Theilen des Regierungsbezirks Wiesbaden und einige aus andern Provinzen. Von den Jöglingen waren 126 evangelisch, 22 katholisch und 20 israelitisch. An der Anstalt wirkten drei Lehrer und drei Lehrerinnen. Unter den Jöglingen der Anstalt sind 77,5 Prozent schulfähig und 22,5 Prozent nicht. Im vorigen Jahre wurde das neue Pensionshaus der Anstalt eingeweiht, das jetzt 13 Jnsassen hat. Der Pensionpreis ist in diesem Hause verschieden, er beträgt je nach den Verhältnissen bis zu 2400 M. Die männlichen Jöglinge wurden außerhalb der Schulzeit mit Handarbeiten und die weiblichen Jöglinge mit Stricken, Stopfen, Nähen, Sticken und Häkeln beschäftigt. Auch in der Gärtnerei wurden die Jöglinge unter Aufsicht eines Gärtners beschäftigt. Die ganze Anstalt steht unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors Schöwent und dessen Frau. Da, wo vor etwa zwölf Jahren noch der alte „Calmenhof“ stand, stehen heute drei Prachtgebäude, in denen die Jöglinge der Anstalt Pflege, Unterricht und überhaupt Alles finden, was zum menschlichen Leben gehört. Und diese Anstalt hat die Liebe gegründet; denn freiwillige Liebesgaben sind es, aus welchen sie hervorgegangen ist. Die Jbiotenanstalt hatte im letzten Jahre eine Einnahme von 99,880 M. und Ausgaben 146,459 M., also ein Defizit von 47,151 M. Die Schulden der Anstalt betragen gegenwärtig 168,193 M. Wer etwas zur Milderung dieser Schulden und überhaupt zum Wohl der Jbioten, der „Ärmsten unter den Armen“, geben will, der schicke seine Gaben an die Direktion der hiesigen Anstalt oder trete dem „Verein zur Förderung der Jbioten-Anstalt“ bei, dessen Kassier Herr Charles Haßgarten in Frankfurt a. M., Niquelstraße 21, ist.

* Jdstein, 7. Juli. Die „Rdn. Volksztg.“ vom 4. d. M. bespricht in einem längeren Schriftstück das Schulwesen auf der Düsseldorf-Ausstellung. Ueber die vier Baugewerkschaften Barmen-Elberfeld, Jdstein u. a., Hörter und Münster, alles Rdnig-Anstalten, sagt sie u. a.: „Was die Anordnung derselben (Zeichnungen, Bauzeichnungen u.) wie die geschmackvolle Ausführung, namentlich der Bauentwürfe betrifft, so macht Jdstein den besten Eindruck.“

* Niederselbach, 6. Juli. Das Gustav-Adolfs-Fest für das Dekanat Jdstein wird am 20. Juli in unserem so idyllisch gelegenen Dorf abgehalten. Die Festpredigt hat Herr Pfarrer Schloffer aus Wiesbaden übernommen. Der Gottesdienst beginnt Mittags um 2 Uhr, die Nachversammlung mit Ansprachen und Liedervorträgen um 4 Uhr.

Letztere wird in den in unmittelbarer Nähe des Dorfes gelegenen herrlichen „Bäumchen“ abgehalten. Um um 2 Uhr 53 Minuten Mittags von Wiesbaden mit Sonntagstarke (80 Pf.) nach Niederselbach fährt, kommt noch rechtzeitig zur Nachversammlung hier an. Der Weg von Niederselbach nach Niederselbach ist sehr schön.

* Nassau, 7. Juli. Zu dem Bundesfestingen, das gestern hier stattfand, hatte Herr Prof. R. v. Wilm zu Wiesbaden die Preischöre, für die 1. Klasse „Rheinländer“, für die 2. „Waldbied“, komponirt. Es errangen Preise in der 1. Klasse: 1. „Germania“-Freiendiez mit 124 Punkten, 2. „Liederkrantz“-Nassau mit 117 P., 3. „Sängerlust“-Rageneindogen mit 99 P., 4. „Frohfinn“-Holzappel mit 98 P., 5. „Liederwald“-Langenscheid mit 93 P., 6. „Liederkrantz“-Schönborn mit 84 P., und in der 2. Klasse: 1. „Eintracht“-Dausenau mit 120 P., 2. „Glück auf“-Scheid mit 115 P., 3. „Eintracht“-Bergnassau-Scheuern mit 91 P., 4. „Freundschaft“-Zimmerschied mit 83 P., 5. „Harmonie“-Dienethal mit 82 P. Beim Ehrenpreisingen wurden folgende Preise zuerkannt: In der 1. Klasse: 1. „Germania“-Freiendiez eine Fahnenkranz, gestiftet vom Wirtheverein Ems, Nassau und Umgebung; 2. „Frohfinn“-Holzappel ein Potal, gestiftet vom festgebenden Verein „Liederkrantz“; 3. „Liederwald“-Langenscheid eine Fahnenkranz (Cyra), gestiftet von inaktiven Mitglieder des festgebenden Vereins. In der 2. Klasse: 1. „Harmonie“-Dienethal ein Trinkhorn, gestiftet von der Raffauer Lahnthalbrauerei; 2. „Glück auf“-Scheid eine Tafelglocke (Cyra), gestiftet von der Raffauer Unionsbrauerei; 3. „Eintracht“-Dausenau ein Lohrtrinkod, gestiftet vom festgebenden Verein „Liederkrantz“. Der festgebende Verein „Liederkrantz“-Nassau nahm am Ehrenpreisingen nicht Theil.

* Frankfurt a. M., 8. Juli. Heute Morgen gegen 4 Uhr hat sich am Holzhausenpark der 28 Jahre alte Karl Becker aus Bornig bei St. Goarshausen durch einen Schuß ins Herz getödtet. In einem an den Bruder des Toten adressirten Brief stand, daß er sich wegen der Elise aus Hadamar todt-schieße. Es handelt sich demnach um Liebestummer. In den Taschen der Leiche wurden 239.96 M. gefunden. — Heute wurde hier das an der Gallusanlage gegenüber dem neuen Schauspielhaus belegene neue Palasthotel Fürstenthor eröffnet. Dasselbe enthält 120 Zimmer, zahlreiche Säle, American Bar u. und entspricht bezüglich seiner äußeren und inneren Ausstattung den weitgehenden Anforderungen. Inhaber ist der frühere Restaurateur des Palmengartens, Herr Louis Volle-Rig, der vorher Küchenchef im „Nassauer Hof“ zu Wiesbaden war.

* Aus der Umgebung. Der Gemeinderath von Gonsenheim bei Mainz hat sich ganz entschieden geweigert, Bestimmungen über den Verkauf von leicht tuberkulösem Fleisch (sog. Freibankfleisch) zu erlassen. In einer Resolution an das Kreisamt heißt es, daß es unmoralisch sei, das Fleisch, welches einerseits als etelhaft und gesundheitsgefährlich bezeichnet würde, für billigeren Preis an die ärmere Bevölkerung zu verkaufen.

Dem Schulamtsbevorzugten Ernst Wagner von Usingen, seither in Heisterberg (Dillkreis), ist mit dem 1. August d. J. die 4. Lehrerstelle zu Wehrheim übertragen worden.

Ein Gemeinderath ist in Oberwallmenach gegründet worden. Demselben sind sofort 18 Mitglieder beigetreten.

In Frankfurt kamen zwei junge Leute, ein Civilist und ein Soldat vom 81. Infanterie-Regiment, in der Hafensstraße mit einander in Streit, der dahin ausartete, daß der Soldat sein Seitengewehr zog und seinem Gegner damit einen derartigen Stieb über den Kopf versetzte, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Schwerverletzte verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Die die „Rdn. Volksztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, beabsichtigen die Schwestern von der Ewigen Andeutung in Mainz eine neue Niederlassung in Koblenz zu gründen, und haben, nachdem die nachgesuchte ministerielle Genehmigung erteilt worden, bereits ein passendes Grundstück zum Bau des Klosters neben der Villa Emans in Pfaffenstorf käuflich erworben.

Sport.

* Schierstein, 9. Juli. Am Sonntag, den 13. Juli, veranstaltete der hiesige Radfahrer-Verein ein größeres Sportfest mit Wettfahren und Preisloos. Die wir erfahren, zeigt sich in Sportkreisen für die Veranstaltung regste Anteilnahme und sind zum Wettfahren zahlreiche Nennungen erfolgt. Die Rennen beginnen Morgens 1/2 7 Uhr und erstrecken sich auf: Gastsfahrten, Ortsfahrten, Hauptfahrten, Landsturmfahrten und Vereinfahrten. Nachmittags 1/2 2 Uhr findet die Ausstellung zum Preisloos auf der Biedricher-Landstraße statt. Diefem reiht sich das Konkurrenz-Reisensahren, bestehend aus Schulreigen, Kunstreigen und Gruppenfahrten, an. Abends findet Ball mit Preisvertheilung statt. Unseres Wissens ist dies das erste Rad-sportfest, welches im Rheingau abgehalten wird. Seitens des Deutschen Radfahrerverbands ist dem festgebenden Verein die weitgehendste Unterstützung zugesagt worden. Diefes allein sichert schon eine starke Beteiligung Seitens der Sportfreunde und -Freundinnen — denen am 13. Juli einige feßliche Stunden in Aussicht stehen.

Gerichtssaal.

* Worms, 3. Juli. Der Weinhändler R. Wolff von hier wurde von dem Schöffengericht wegen Weinfälschung zu einer Geldstrafe von 200 Mark od. 40 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Angekludigte hatte Wein durch Zusatz von wässeriger Zuckerslösung und Citronensäure, sowie unter Anwendung von Rosinen, Weinhese und Weinsteinäure verfälscht und diese Verfälschung unter der Verschönerung des Umstandes, daß eine Fälschung vorliege, feilgeboten.

* Eine interessante Entschädigungsklage ist soeben von der ersten Civilkammer des Landgerichts zu Mainz zur Entscheidung gekommen. Sie betrifft die bekannte, im Mai 1900 passirte Affaire, bei der von einer Waarenrolle des Mainzer Speditteurs Hillebrand ein Ballon mit Schwefelsäure fiel, die auf die Straße fiel und zwei hineinfahrende Radfahrer, Georg Stumm und L. Simbel, verletzte. Die beiden jungen Leute strengten einen Entschädigungsprozeß an, der jetzt, wie wir dem „Mainzer Anz.“ entnehmen, zu ihren Gunsten entschieden wurde. Das Gericht erkannte, daß der Beschuldigte, nachdem der Ballon mit der Schwefelsäure gesprungen gewesen und die Schwefelsäure die Straße bedeckt habe, verpflichtet gewesen sei, an der Unfallstelle Vorvorkehrung zu treffen, daß durch die Schwefelsäure Niemand Schaden erleiden konnte. Ein Arbeiter hätte genügt, die Straßenpassanten so lange auf die auf der Erde liegende Säure aufmerksam zu machen, bis dieselbe beseitigt gewesen wäre. Das Gericht erkannte daher, daß Herr Hillebrand an den zumest beschädigten Georg Stumm eine einmalige

Entschädigungssumme im Betrage von M. 3170.75 nach Zinsen und außerdem eine auf Lebensdauer festgesetzte jährliche Rente von 150 Mark vom 1. März 1902 an zu bezahlen habe. Der minder schwer verletzte Simbel dagegen erhält nur eine einmalige Abfindungssumme in der Höhe von 1455 Mark. Die sehr bedeutenden Kosten fallen gleichfalls dem Beklagten zur Last.

Kleine Chronik.

Wahr als 100 Jahre alt waren in Deutschland bei der Volkszählung von 1900 9 Männer und 23 Frauen; unter letzteren befanden sich 3 Frauen, sämmtlich verwitwet, die über 105 Jahre alt waren.

In der „Brixener Chronik“ ist zu lesen: „Eine Kuh statt eines Pörsen ereignet haben neulich zwei Vurschen auf der Seiseralm. Uebriens befanden die beiden Rindvieh prächtige Trefflichkeit, denn auf ihre gleichzeitigen Schüsse brach die vermeintliche Kuh hinter den Büschen sofort zusammen. Nun das Mischspiel: der Vurscher der Kuh, ein Kaiserlicher Bauer, verlangte 240 Kronen Schadenersatz und das „Bildpret“ noch dazu. Das schlen den Vurschen zu viel und nun muß das Gericht entscheiden.“

Eine sehr angenehme Aufgabe hat, nach den „M. R. N.“, der Gemeinderath in Stuttgart einer Kommission angewiesen. Diefelbe soll die bedeutendsten Rathsteller Deutschlands und Oesterreichs besuchen und deren Meinungen und sonstige Einrichtungen prüfen. Die gesammelten Erfahrungen sollen verwertet werden für den im Jahre 1904 zu eröffnende Stuttgarter Rathshaus.

An der Schießbude der Familie Bourgeois auf dem Jahrmarkt in Charenton verlor eine Dame ihre Kugel im Karabinerschieszen. Der erste Schuß, den sie gab, verfehlte nicht allein die Scheibe, sondern ging auch an dem hinter dieser befindlichen Kugelhaken vorbei. Dem Vorgang wurde keine weitere Beachtung geschenkt und zur Freude der Eheleute Bourgeois blühte ihr Gesicht noch bis spät in die Nacht hinein. Als sie sich dann aber im Hinterraum ihrer Bude zur Ruhe begeben wollten, fanden sie ihr eßbares Töchterchen todt auf seinem Lager. Die Kugel der bis jetzt noch nicht ermittelten Schützin hatte ihm das Herz durchbohrt.

Volkswirtschaftliches.

* Jdstein, 6. Juli. Die Heuernte ist in der hiesigen Gegend allgemein beendet und hat sowohl in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht einen sehr reichen Ertrag gebracht. Von den Feldfrüchten steht Korn am schönsten. Die Halme sind sehr lang und die Ähren füllen sich mit zahllosen Körnern. Weizen, Hafer und Gerste bleiben kurz, weil ein durchweichernder Regen ihnen nicht zur rechten Zeit die nötige Feuchtigkeit brachte. Recht schön haben sich bei den heißen Tagen der letzten Wochen die Kartoffeln entwickelt. Diefelben versprechen je nach der Sorte eine ziemlich gute Ernte. Steinobst giebt es in der hiesigen Gegend gar keine, auch wenig Birnen, aber ziemlich viel Äpfel. Die Kesselfrüchte, auf der Höhe zwischen hier und Seelbach hängen voller Früchte. Recht traurig sieht's in unseren Gärten aus. Außer Salat und Kartoffeln steht Alles schlecht. Bohnen, Gurken und andere Rükenträger können sich bei der jetzigen trockenen Witterung nicht entwickeln. Ein durchweichernder Regen thut eben in Feld, Wald, Wiesen und Gärten sehr nötig.

Die Weiströste in Rheinhessen. Mit Hilfe amtlicher Organe ist es möglich geworden, in nachstehenden zu einbaureichenden Orten Rheinhessens die Schäden annähernd festzustellen, welche durch die diesjährigen Weiströste verursacht worden sind. In Rierstein sind bei 3000 Morgen Weinbergen 300 Morgen erfroren, Altheim bei 2000 Morgen 1000 Morgen, Gaualgesheim bei 2000 Morgen 300 Morgen, Beckheim bei 1700 Morgen 800 Morgen, Oppenheim bei 1400 Morgen 600 Morgen, Bodenheim bei 1400 Morgen 500 Morgen, Oberingelheim bei 1380 Morgen 66 Morgen, Gunterzblum bei 1200 Morgen 400 Morgen, Niederingelheim bei 1167 Morgen 300 Morgen, Osthofen bei 1000 Morgen 800 Morgen, Mettenheim bei 800 Morgen 500 Morgen, Laudenheim bei 750 Morgen 350 Morgen, Staden bei 750 Morgen 350 Morgen, Gaudelheim bei 650 Morgen 350 Morgen, Jernheim bei 600 Morgen 200 Morgen, Friesenheim bei 600 Morgen 500 Morgen, Dittelsheim bei 580 Morgen 12 Morgen, Seigen bei 500 Morgen 200 Morgen, Sunderheim bei 500 Morgen 350 Morgen, Radenheim bei 450 Morgen 115 Morgen, Hahnheim bei 350 Morgen 150 Morgen, Rörzweiler bei 300 Morgen 250 Morgen, Hillesheim bei 220 Morgen 70 Morgen, Hefloch bei 200 Morgen 200 Morgen, Königernheim bei 200 Morgen 175 Morgen, Dalsheim bei 118 Morgen 80 Morgen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Im Anschluß des Artikels in Nr. 308 vom 5. d. M. des „Tagblatt“ dürfte es wohl am Plage sein, nach einjährigem Besehen der allseitig beliebten kirchlichen Volkskonzerte dem Kirchenvorstande, insbesonbere aber dem geehrten Mitgliede desselben, Herrn Rentner A. Gung, freundlichen Dank dafür abzusprechen, daß er unermüdet in unergänntlicher Weise die schwierigen Aufgaben, wöchentlic, stets am ausgeführte Konzerte bei freiem Eintritt zu veranstalten, so glücklich gelöst hat. Auch den werthen Künstlern, die sich bereitwillig der guten Sache anwidmet, gebührt allezeitiger Dank. Die Gönner-Ehrung könnte die Allgemeinheit dem Kirchenvorstand und den Künstlern durch zahlreiche Besuch des Schlußkonzertes am Mittwoch, den 9. d. M., 6 bis 7 Uhr Nachmittags, und freiwillige Gaben bewilligen, damit dem Verein für Sommerpflege armer Kinder ein recht ansehnlicher Beitrag für seine segensreichen Bestrebungen übergeben werden kann.

Briefkasten.

Wiesb. Abonnent. Wenn er's gewelen ist, darf er's auch sagen, allerdings korrekter Weise mit einem a. D. oder ehem. Ein offizieller Titel ist es unsers Wissens nicht.

Geschäftliches.

Darmstädter Möbelfabrik (160 Zim.-Ginr.) Preisl. grat. F 147

Leibniz Marmelade Hannover Hannoversches Fabrik

Hautausschläge. Bewährtes Borbeugungsmittel gegen Hautausschläge ist Obermeyer's Herba-Seife. Bestandth. 90 % Seife, 3 % Arnica, 2 % Salbei, 1 1/2 % arab. Wasserbecherkraut, 3 1/2 % Harnkraut. J. b. v. St. M. 1.25 in Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder v. Fabrikanten J. G. B. G. Danau. P 40

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesammten erbkatholischen Theil: J. E. C. Posaden, für die Anglikan- und Protestanten: D. Terzant; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Scheitler'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Der neue preussische Eisenbahnminister und die Börse. In Börsenkreisen steht man dem neuen preussischen Eisenbahnminister durchaus sympathisch gegenüber. So schreibt der Berliner Correspondent eines grossen Finanzblattes: Herr v. Thielen war der Börse gewiss ein sympathischer Mann. Er hat noch als einer seiner letzten Amtshandlungen den Vertrag für die Kohlenlieferungen des Syndicats mit dem Eisenbahnsyndicat für 1903 hinterlassen, ein Vertrag, zu dessen Abschluss man dem Syndicat Glück wünschen kann. Denn Mk. 11 pro Tonne ist ein Satz, wie er der heutigen Marktlage kaum entspricht, da heute erste Kohlenarten zu einem 2-2 1/2 Mk. billigeren Preise als im vorigen Jahr angeboten werden. Die Eisenbahndirection Essen wollte, wie unlängst behauptet wurde, auch nur auf Basis von Mk. 10 1/2 mit dem Syndicat unterhandeln, als der Minister dem Handel durch den definitiven Abschluss zu Mk. 11 ein Ende machte. Herr v. Thielen dachte industriell. Seine Entlassreden waren der Börse Sphärenmusik. Ihnen folgte jedesmal die Montanhausse. Dabei war Herr v. Thielen nur durch seine Heirath der Grossindustrie nahe gerückt. Er war aus der Bürokratie hervorgegangen und blieb in gewissem Sinne Bürokrat bis zu seinem Abgang. Herr Generalmajor v. Budde, der Nachfolger, aber ist ein Grossindustrieller gleich seinem Collegen Möller. Er war bisher für den Löwe-Concern thätig. Er war oberster Leiter der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und Aufsichtsrath einer Reihe von zur Löwe-Gruppe gehörenden Gesellschaften, wie der Waffenfabrik Mauser, der Dürener Metallwerke, der Fabrique Nationale d'armes de guerre in Herstal etc. Man darf annehmen, dass Herr v. Budde moderne Anschauungen in sein Amt hineinbringen und die Tarifpolitik der Bahnen in Industrie fördernden Sinne gestalten werde. Dass er Anhänger der Canalvorlage und namentlich des Mitteldeutschen Canals ist, weiss man aus seiner Thätigkeit im Abgeordnetenhaus. Wenn irgend wer, so ist Herr v. Budde der Mann, das Thielen'sche Wort: „Und gebaut wird doch“, wahr zu machen.“ Der Börse konnte kein anderer Mann genehm sein. Es zeugt von der Idolez und Kraftlosigkeit der Börse, dass sie auch auf diese Ernennung nicht reagirte.

Zur allgemeinen Geschäftslage schreibt ein Finanzblatt, „dass zu einer so weitgehenden Entmuthigung, wie sie da und dort Platz gegriffen hat, kein Anlass vorhanden ist. Die Spannkraft des deutschen Volkes hat sich auch in den kritischen Zeiten, die wir erst durchgemacht, glänzend bewährt, denn die Neuerzeugung von Anlagepapieren konnte offenbar mit der Production neuen Capitals nicht Schritt halten. Die Enttaussichten in Deutschland sind in diesem Jahr ausserordentlich günstig, weit günstiger als man nach der so lange herrschenden kalten Witterung zu hoffen wagte. Und was eine gute Ernte für die mittleren Schichten und für das ganze Nationalvermögen bedeutet, das braucht nicht erst ausgeführt zu werden. Endlich ist aber auch damit zu rechnen, dass die Hoffnungen auf eine Belebung der Industrie durch die Arbeiten für England und Südafrika sich verwirklichen wird.“ — Zu diesen Auslassungen haben wir nur zu bemerken, dass die gute Ernte eine bedeutende Preisreduction aller Cerealien mit sich bringen wird und dann werden die Agrarier erst recht schreiben, dass sie nichts verdienen. Aber auch zugegeben, dass eine glänzende Ernte das Nationalvermögen nur kräftigt, geben wir doch darauf nicht das geringste, dass unsere Industrie von England und Südafrika viel zu erwarten hat. — Einstweilen geht es in vielen Industrien gar nicht gut. — In der Eisenindustrie wird über Mangel an neuen Aufträgen geklagt. Doch hat sich das bisherige Drängen nach Beschäftigung nicht fortgesetzt. Man sieht sich doch die Preise, die geboten werden, sorgfältiger an und ist nicht mehr so veressen darauf, um jeden Preis Geschäfte zu machen. Was über die Dividenden der Laurahütte und des Bochumer Vereins verlautet, beruht fürs erste rein auf Vermuthungen. Die diesbezüglichen Schätzungen lauten für Bochumer auf 8 (Vorj. 13 1/2 pCt.), für Laurahütte 9 (Vorj. 14 pCt.). — Von der Börse selbst ist noch mitzutheilen, dass ein derartiger Geschäftstillstand bei einer Monatsliquidation und einem Semesterwechsel noch niemals erlebt worden ist.

Die industriellen Syndicate und Cartelle von Robert Franz. (Sonderabdruck aus dem „Deutschen Oekonomist“.) Berlin 1902, Verlag: „Der Deutsche Oekonomist“, Preis Mk. 1,50. Verfasser geht in seiner Betrachtung der industriellen Syndicate und Cartelle von dem Gedanken aus, dass das Syndicats- und Cartellwesen ein Produkt der auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens zu Tage tretenden Tendenz zur Concentration, zur Bildung von grösseren Wirtschaftseinheiten ist. Es sei nutzlos, sich dieser sich vollziehenden und durch die allgemeinen Verhältnisse bedingten Bewegung entgegenstellen zu wollen, und es könne sich deshalb nur darum handeln, dieselbe in rationelle Bahnen zu lenken, wo sie der Volkswirtschaft diene, anstatt sie auszubenten. Die Hauptaufgabe der Syndicate und Cartelle, deren weiteren Ausbau er für durchaus wünschenswerth hält, erblickt der Verfasser darin, durch engeren Zusammenschluss und ge-

meinsames Vorgehen auf eine Hebung der Consumkraft der Arbeiterbevölkerung, auf eine Stärkung des inneren Marktes durch allgemeine Steigerung der Arbeitslöhne hinzuwirken. Dies sei das wirksamste Mittel, den gefährdeten Arbeitskräften vorzubeugen und die Production im Fluss zu erhalten; eine Schwächung der deutschen Produzenten auf dem Weltmarkte sei umso weniger zu besorgen, als die Länder mit den höchsten Arbeitslöhnen auch zugleich die concurrenzfähigsten seien, da hohe Entlohnung der menschlichen Arbeitskraft die Einführung des maschinellen Betriebes begünstige. Bei der wachsenden Bedeutung des Syndicatswesens für die deutsche Volkswirtschaft wird es als nothwendig bezeichnet, dass sich die Staatsverwaltung einen Einfluss auf dasselbe sichere. Mit Rücksicht auf die Stellung des Syndicatswesens zur Handelspolitik bemerkt Verfasser, dass eine Schutzpolitik, welche die ausländische Concurrenz von heimischen Märkten ausschliesse, den Missbrauch der den Produzentenverbänden innewohnenden Kraft begünstige, das es deshalb wünschenswerth sei, um einen solchen Missbrauch auf Kosten der inländischen Produzenten zu verhüten, zeitweise die Schutzzölle suspendiren zu können. Wir haben hier nur die wesentlichsten Gesichtspunkte der kleinen Broschüre hervorgehoben und können im Uebrigen die Lectüre derselben bei dem allgemeinen Interesse, welches der Syndicatsfrage gegenwärtig entgegengebracht wird, nur empfehlen.

Dieser Gasbeleuchtungs-Gesellschaft in Diez a. d. Lahn. Auf der Tagesordnung der am 14. Juli in Wiesbaden stattfindenden ausserordentlichen Hauptversammlung steht unter anderem die Genehmigung des über den Verkauf der Fabrik abzuschliessenden Vertrages und die Beschlussfassung über die Auflösung der Gesellschaft.

Actien-Gesellschaft Apollinaris-Brunnen. vormalis G. Kreuzberg in Neuenahr. Der Rohgewinn des am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt 536,184 Mk. (534,667 Mk. i. V.). Nach Abschreibungen von 37,648 Mk. (40,884 Mk.) stellt sich der vertheilbare Reingewinn auf 498,536 Mk. (493,783 Mk.) bei nur 450,000 Mk. Actienkapital.

Köln. 6. Juli. Heute fand im Geschäftsbüreau der Firma Gebr. Stollwerk die Errichtung der „Gebr. Stollwerk - Actiengesellschaft“ statt. Das Actienkapital beträgt 5 Millionen Mark in Vorkursactien und 9 Millionen Mark in Stammactien. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Commerzienrath Peter Stollwerk, Stadtverordneten Heinrich Stollwerk, Director Dornburg von der Darmstädter Bank, Oberregierungsath Schröder vom Schaafhausen'schen Bankverein, Albert Simon, in Firma Albert Simon & Co., Commanditgesellschaft in Köln, Regierungsrath von Lippe und Justizrath Scheewind. Den Vorstand bilden Ludwig, Carl und Gustav Stollwerk. Der Geschäftsbetrieb geht für Rechnung der neuen Gesellschaft seit dem 1. Januar 1902.

Ein Linoleum-Syndicat soll nun auch zu Stande kommen. In Köln fand eine Versammlung massgebender Linoleumfabrikanten statt, in welcher diesbezügliche Beschlüsse gefasst wurden.

Sunlight-Seifenfabrik Act.-Ges. Mannheim. Die Gesellschaft, deren Geschäftsthatigkeit in den Kreisen der deutschen Seifenfabrikanten seinerzeit unliebsam vermerkt wurde, hat im Rechnungsjahr mit einem Verluste von Mk. 124,433 abgeschlossen, nachdem Abschreibungen im Betrage von Mk. 20,394 vorgenommen worden sind. Dadurch erhöht sich der aus dem Vorjahr übernommene Verlust von Mk. 352,618 auf Mk. 477,052 bei Mk. 3,5 Actienkapital.

Tochtergesellschaften der Casseler Treber- trocknungsgesellschaft. Dem Syndikat, das unter Führung der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M. sämtliche Actien zweier Tochtergesellschaften der Casseler Trebertrocknung, der Chemischen Fabrik Union und der Bönischen Holzverwertungsgesellschaft, erwarb, gehört auch die Darmstädter Bank an. Das Actienkapital der Union beträgt 2 Mill. Kr. Diese Actien haben wie alle Treberwerthe eine bewegte Vergangenheit. Der grösste Theil der Actien war zuerst bei der Leipziger Bank verpfändet. Dann wanderten sie in verschiedene Hände nach London. Andere Posten von Actien waren anderweitig verpfändet. Der Concursverwalter der Leipziger Bank hat die so verzeitelten Actien in seine Hand vereinigt und sie nunmehr an das oben erwähnte Syndikat veräußert, das mit einem Capital von 7 Mill. Kr. ausgestattet sein soll. Die Chemische Fabrik Union und die Bönische Holzverwertungsgesellschaft werden in einen Betrieb vereinigt, um später unter gemeinsamer Firma als Actiengesellschaft gegründet zu werden.

Das Wiederaufstehen der Trebertrocknungs-Gesellschaft. Es verlautet, dass die Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt unter Bethülfe der Darmstädter Bank, sowie der Oesterreichischen Creditanstalt einzelne Objecte der Trebertrocknungs-Gesellschaft aus der Concursmasse der Leipziger Bank zur Grundlage einer neuen Gründung mit Kr. 7 Mill. Capital macht.

Deutsche Palästina-Bank in Berlin. In der Hauptversammlung wurde die Dividende auf 5 pCt. festgesetzt. Der Bruttogewinn betrug einschliesslich 4592 Mk. Vortrag 93,830 Mk., der Reingewinn 43,195 Mk. Auf Debitoren werden Mk. 15,053 abgeschrieben. Die 1900 beschlossene Capitalerhöhung ist in der Weise durchgeführt worden, dass man das bisherige Capital von Mk. 450,000 auf 800,000 Mk. gleich eine Million Frs. erhöht hat. Nach den bisherigen Erlebnissen dürfte auch für 1902 ein ähnliches Ereigniss zu erwarten sein wie für 1901.

Dividenden von Montangesellschaften. Für Laura-Actien ist an der Berliner Börse ein Couponabschlag von 5 pCt. normirt. Danach wird die Dividende auf 9 pCt. geschätzt. Für Bochumer beträgt der Couponabschlag 4 pCt., die Dividenden-schätzung also 8 pCt., für Harpener 6 pCt., die Dividenden-schätzung 10 pCt. Bei Dortmunder Union giebt es keinen Couponabschlag, da es auch keine Dividenden giebt.

Portugiesisches Convento. Das von den Cortes am 14. Mai, betreffend die Conversion der portugiesischen Staatsschuld, angenommene Gesetz enthält bezüglich der 4 1/2-procent. Titel Bestimmungen, wonach deren Inhaber erhalten: 1. einen Haupttitel im Betrage von 75 pCt. des Nominalbetrages, verzinslich mit 3 pCt., 2. einen unverzinslichen Specialtitel, entsprechend den restirenden 25 pCt. durch Ueberweisung der Zolleinnahmen. Die gewährte Sicherheit steht in erster Linie den neu zu schaffenden 3-procent. Titeln zu, denen ein unbedingter Vorkursrecht vor den Titeln der inneren Staatsschuld zusteht.

Ein neuer grossartiger Plan in Russland wird vom Londoner „Engineer“ mitgetheilt. Es handelt sich um eine Hebung des Handels am Schwarzen Meer im grossen Stil. Infolge der bedeutenden Ausdehnung des Eisenbahnnetzes im Kaukasusgebiet sind während der letzten Jahre Anzeichen zu verspüren gewesen, dass sich der Handel an der östlichen Küstenlinie des Schwarzen Meeres von der Halbinsel Krim bis nach dem Kaukasus bedeutend zu heben beginnt. Dem entsprechend hat sich der Mangel an passenden Häfen fühlbar gemacht, die russische Presse hat diese Frage häufig erörtert und schliesslich ist die Schiffsfahrtsbehörde mit dem Ministerium der Verkehrswege in Verhandlung getreten. Das Ergebnis ist der Entschluss der russischen Regierung, einige der bestehenden Häfen im Schwarzen Meer auszubauen und an bestimmten Punkten neue zu gründen. Von Noworossisk und Batum, auf einer Strecke von 170 Meilen, wird der Schiffsahrt kein einziger Hafen geboten, obgleich verschiedene natürliche Buchten vorhanden sind, die nur der Ausnutzung zu harren scheinen. Hauptächlich käme in Betracht die Bucht von Suchumkale in Transkaukasien. Vorläufig sind diese Meerbusen doch zu seicht, um auch nur für die Küstenschiffahrt verwertbar zu sein. Der Bau eines Hafens bei Suchumkale soll daher die erste Arbeit innerhalb des Plans sein. Er wird nach dem Project sehr bedeutende Dimensionen erhalten und für einen Frachtverkehr von 1,600,000 Tonnen jährlich eingerichtet werden. Wenn die Eisenbahn von Tuapse nach Suchumkale vollendet sein wird, so wird der letztere Ort zweifellos ein Handelsmittelpunkt werden. Bei Tuapse selbst soll ebenfalls ein Hafen angelegt werden. Beide Bauten sollen zu gleicher Zeit in Angriff genommen werden, jedoch scheint es wieder einmal sehr an Geld zu fehlen, denn für das erste Jahr ist im Ganzen nur eine Summe von 44,000 Mark ausgeworfen, die gerade dazu genügen wird, die Häfen von Steinen zu reinigen. Die in Tuapse bereits hergestellte Landungsbrücke hat sich als thatsächlich nutzlos erwiesen, weil sie durch die schweren Brandungswellen stark mitgenommen wird und ein sicheres Anlegen nicht gestattet; man wird daher hier zunächst eine Mole errichten müssen. Das Ministerium der Verkehrswege beabsichtigt ferner einige Verbesserungen an den Häfen von Otschemiry und Gubantj anzuführen, die an der südlichen Küste des Schwarzen Meeres gelegen sind. Der erstere Hafen soll in eine Kohlenstation verwandelt, der letztere als Ausfuhrhafen für Walle benutzt werden. In Verbindung mit diesen Plänen sollen noch weitere Hafenbauten zur Ausführung kommen in Poti, Noworossisk, in den Küstenstädten des Asowschen Meeres, an der Strasse von Kertsch und bei Odessa. Endlich ist die Anbaggerung der Mündungsbuchten der Donau, des Bug und des Dnjepr geplant.

Export nach den Vereinigten Staaten. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aus dem Frankfurter Generalkonsulatsbezirk im zweiten Vierteljahr 1902 betrug 11,899,181 Dollars, d. i. um 2,432,015 Doll. mehr. Darunter sind die Bezirke Bamberg mit 205,935 Doll. (+ 236,256 Doll.) und Nürnberg mit 981,061 Doll. (+ 28,082 Doll.).

Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin. 30 Mill. Mk. Actien dieser Gesellschaft, soweit sie vollgezahlt sind, werden zum Handel und zur Preisfestsetzung an der Berliner Börse zugelassen und werden von der Deutsch-Asiatischen Bank in den Verkehr gebracht. Hiervon werden am 2. Juli d. J. 15 Mill. Mk. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bildereinrahmen
heft und billigst.

Rahmenleisten = Lager
vom einfachsten bis hochelastischen Profil.

Sezessions-Rahmen, Jugendstyl,
werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-Rahmen).

Musierbilder veräußlich.

Toiletten-Spiegel,
reichte Auswahl.

Photographierahmen,
sich das Neueste und Modernste.

Neuvergoldungen, Renoviren u.

Bilder-Einrahmung
mit Schutz gegen Staub und Rauch.

Heinr. Reichard, F. Alsbach,
Herzogstr. 13, neben Lannapotheke.

Mittelrheinische Annoncen-Expedition
Wiesbaden,
Höckerstr. 3 = Höckerstr. 3,
empfiehlt sich zur pünktigen Placierung von Inseraten für Tageszeitungen, Tageszeitungen u. des In- und Auslandes.
Es kommen stets nur die Originalzeitungspreise zur Berechnung. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Kostenanschläge gratis.

Während der Reise
werden Vögel jeder Art in Pflege genommen
Sachgemäße Behandlung! Billige Berechnung!
Nähere Auskunft bereitwillig. Telefon 2712.

Reinhold Benemann,
19 Reichstr. 19,
Futter-Special-Geschäft. 7351

Muster franco.
Porzellanfabr. Weiden,
Gebrüder Bauscher, G. m. b. H.
Decorirte Hotel-Geschirre.
Vertreter: W. Stilger,
Wiesbaden,
Hilbergasse No. 16,
Einrichtungen. 6967

Kartoffeln, neue italien., Birnb
Centner 6.50 Mk. Schwabacherstr. 71.
Telephon 2734.

Modell-Costüme und Blousen
verkaufe von heute ab
bedeutend unter Preis.
M. Wiegand,
Langgasse 37.

Plättet mit Dalli
und echtem Dalli-Glühstoff und weist
Nachahmungen energisch zurück!

Zwischen-Birchswasser, Trester Brantwein
Wachholder liefert billigst. F 100
R. German, Kirchheimbolsanden.
Clavierstimmer G. Schulze, Bilsbergstr. 20. Geplette und neue Pianinos. 6971

la Tannus-Speierling-

Apfelwein	Fl. — 40
la Apfelwein	„ — 30
Pomril (alkoholfrei)	„ — 40
Leichter Ti-chwein	„ — 50
Laubenbrimer	„ — 60
Niersteiner	„ — 70
Erdener	„ — 70
Barletta, roth	„ — 80
Brindisi, roth	„ — 70
Engelheimer, roth	„ — 90
Nador, roth	„ — 90
Apfelwein-Champagner	1.40

Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen.

E. M. Klein, 7352
Telephon 663. Kl. Burgstrasse 1.

Knßkohlen-Grus,
vorzüglichster Stückbrand, ist wieder vorrätig bei
6944

Gustav Bickel,
Fernebrecher 2212. Selenenstraße 8

Engl. Bisquits und Cakes,
Duchesses, Honigkuchen, Hohlhippen,
Eis-, Thee- u. Dessert-Waffeln
in grösster Auswahl stets frisch. 6428

Julius Steffelbauer,
Webergasse 23.

Wagen-Versteigerung.

Heute Mittwoch, Mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hofe

„Zu den 3 Kronen“, Kirchgasse 23:

1 leichte Rolle (25 Ctr. Tragkraft), 1 Selbstfahrer und 1 wasserdichte Decke (20 q-Mtr. groß)

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Ludwig Hess,

Auctionator.

Verdingung.

Die zur Erbauung des neuen Geschäftshauses für den hiesigen Vorkaufverein erforderlichen Betonarbeiten, sowie die Lieferung und Einbringung der eisernen Rolläden sollen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen liegen in meinem Baubüro, Frankfurterstraße 18, zur Einsicht aus und können während der Büroöffnungszeiten eingesehen werden.

Postmäßig verschlossene Angebote mit der Aufschrift: Preisangebot für... Arbeiten zum Geschäftshaus des Vorkaufvereins, sind bis zum 15. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung und Verlesung der eingegangenen Preisangebote geschieht an demselben Tage, Namittags 3 Uhr, im Büro des Vorkaufvereins, Rathhausstraße 51, in Gegenwart eines erschienenen Unternehmers.

F 163

Diebstich, den 2. Juli 1902.

Joh. Heer, Architekt.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,

Waldmühlstr. 13, Emserstr. 51,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wischbürsten z. z., ferner Fußmatten, Klopfer, Strohfelle z. z.

Rohrflöße werden schnell u. billig neu geflochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

F 206

Wasser-dichte Bettelmatzen
Gesundheits-Binden, 1. Qualität, p. Dtzd. 1 Mk., p. 1/2 Dtzd. 60 Pf.
Chem. reine Verbandstoffe

Irrigateure
nach Professor Esmarch, complet mit Schlauch, Mutter- und Cystier-Rohr von Mk. 1.40 an.

Grosse Auswahl in Inhalations-Apparate
Suspensorien
Cystier-spritzen von 50 Pf. an
Leibbinden in allem Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Badhaus zum Kranz, Langgasse 50. Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 6055
Möblierte Zimmer I. Etage.

Kreuznacher Mutterlauge und **Mutterlauge-Salz,** directer Bezug von der Saline, sowie sämtliche Artikel zu Bädern empfiehlt 6895
H. Roos Nachf., W. Schupp, Metzgergasse 5, nahe der Marktstr. Telefon 2149.

Legt jetzt Insekten-Fanggürtel an die Obstbäume!
Die Hofheimer Fanggürtel (D. R. G. M.) haben sich nun seit 5 Jahren aufs Beste bewährt, was viele Anerkennungen bezeugen. Prospecte gratis und franco durch den alleinigen Fabrikanten **J. Feierabend,** Niederrhausen i. Taunus.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werden im Versteigerungslokale

23 Kirchgasse 23

1 Parthie elektrischer Beleuchtungskörper,

als: 4 Lüstre, drei-, vier- und fünfflamm., 16 Deckenbeleuchtungen, 18 Pendel, 1 Bogenlampe, 31 Wandarme, 5 Rosen, 1 vierfl. Fackel, sowie 3 elektrische Tableaux, 8 Spülkästen, 3 Schwambäder, 4 Gasöfen, 2 Holzöfen, 11 Closet-Papierhalter, 200 Rothaus-Dampfventile, 50 Messinghähne und 20 Messing-schlauchverschraubungen

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 7. Juli 1902.

F 255

Salm, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die **Kirchensteuer-Hebeliste** der ev. Gesamtkirchengemeinde für 1902/03 liegt von heute ab während 14 Tagen bei der ev. Kirchenkasse, Lützenstraße 32 zur Einsichtnahme offen.

Die Steuerpflichtigen haben das Recht, von der eigenen Veranlagung Kenntniz zu nehmen.

F 325

Wiesbaden, den 4. Juli 1902.

Der Gesamt-Kirchenvorstand.
Bickel.

Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Diesigen Mitglieder, welche an der Rheinfahrt am 12. Juli Theil nehmen wollen, werden dringend gebeten, dies umgehend bei Herrn Amtsgerichtsrath **Dr. Hartmuth** oder im Bureau anzumelden. Die erforderliche Anzahl Teilnehmer ist noch nicht erreicht. Das Mittagessen findet voraussichtlich um 2 Uhr in Bacharach Hotel Herbrecht (früher Hotel Wasum) statt. Abfahrt von Bacharach 4 Uhr. Das Schiff welches 10 Uhr in Wiesbad. abfährt, wird in Elmville halten, um den Zug 11 Uhr 9 Min zu erwarten. Nähere Auskunft wird auf dem Bureau erteilt.

F 400

Der Vorstand.

Lauesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** * **Dotzheimerstrasse 55**
Annahmestelle: **Moritzstr. 1** * **und**
bei **H. Stolzenberg.** **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

6800

Aurhaus Niedrichthal

bei Elmville am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit Söhlungenbad, unmittelbar am Hochwald, Niedricher Sprudel. Trink- und Badetur. Gem. Wohn-, Gart. Part. vorz. Verpf. Pen. v. M. 4.50 an. Näh. Prospect.

Restaurant „Zum goldenen Ross“, Goldgasse 7.

Special-Ausschank von: **Aecht Grätzer Bier, Reichelbräu Kulmbach, Exportbier der Mainzer Actien-Brauerei.**

Reine Moselweine, sowie vorzügliche Rheinweine im Glas wie in Flaschen.

Gute Küche, civile Preise; angenehmes Lokal und Garten.

Frutta.

(Citronen.)

Alkoholfrei! Kühl getrunken ein ideales Erfrischungsgetränk. Alkoholfrei! Sterilisiert! Keimfrei! Gesundes aus Früchten gezogenes Erfrischungsgetränk. Von Aerzten empfohlen. 7158

In besseren Delicatessen- und Colonial-Handlungen zu haben. Per 1/2 Fl. 50 Pf., per 1/4 Fl. 35 Pf.

Aepfel-Frutta.

Retze's

Frutta.

(Mirsch.)

Alkoholfrei!

Johannisbeer-Frutta.

Nie da-ge-wesen

Mit 1 Düsseldorf Ausstellungs-Loos Deutschlands grösste Lotterie

à 1 Mk. 40000, 30000, 20000, 15000, 3mal 10000 n. baar

500000. Ziehung noch während der Ausstellung 8 Tage. (Df105 z) F 150

General-Debit: **Ferd. Schäfer,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Düsseldorf.

Sanatorium Villa Hedwig. **Morphium — Alkohol.** (5 Kranks.) F 98

Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Der große Sommer-Anverkauf bei **Guggenheim & Marx**

Marktstraße 14, am Schloßplatz, hat begonnen und wird bis Ende dieses Monats streng reell durchgeführt. Alle Waaren sind im Preise ganz gewaltig herabgesetzt.

Heute Mittwoch ist großer **Reste-Tag.**

- Schwarze u. farbige Kleiderstoff-Reste jeder Meter 70 Pf.
- Schirting, Madapolam u. Cretonne-Reste jeder Meter 20 Pf.
- Cattune, Zephyr, Battist-Reste jeder Meter 15 Pf.
- Bettzeug-Reste, Satin-Aug.-Reste, weiße und rotte Damast-Reste jeder Meter 25 Pf.
- Rips, Piqué-Reste, Bull-Reste, Organdy-Reste jeder Meter 32 Pf.
- Schwarze Albacca-Reste, crème Cheviot-Reste jeder Meter 70 Pf.

ein Preis, jeder Meter 28 Pf.

Unzündeholz, fein gespalten, à Ctr. 2.20 Mk. Brennholz à Ctr. 1.30 Mk. 6058

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei, Telefon 411. Schwalbacherstr. 22. Telefon 411.

Carl Kreidel 36. Webergasse 36. 7199

Präcisions u. Handelswaagen und Gewichte gar. ist. Ausf. f. alle gewerbli. Zwecke Apoth. Chemik. Bank. Goldarb. etc.

Mechaniker

Confectionshaus S. Hamburger,

Langgasse 11.

Parterre und I. Stock.

Langgasse 11.

Saison-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

700 Stück

Blusenhemden in Waschstoffen.

Halsweite 33 bis 42.

Percal, bunt gemustert . . .	Mk. 2.— bis 4.—
Zephyr, schöne Dessins . . .	Mk. 4.— bis 5.—
Weiss Batist	Mk. 4.— bis 7.—
Weiss Mull mit Unterbluse	Mk. 5.— bis 14.—

600 Stück

Blusen und Blusenhemden.

Seidene Blusen u. Hemden	Mk. 5.— bis 12.—
Wachseide-Blusen, neue Streifen	Mk. 6.— bis 12.—
Flanell-Blusen	Mk. 5.— bis 10.—
B. Flanell-Blusen, neuer Stoff	Mk. 3.— bis 5.—

300 Stück Costumes.

Costumes, Rock mit Jaquet, in Homespun und Loden,	Mk. 12.— bis 25.—
Costumes, Rock mit Jaquet, in Homespun, Tuch und Cheviot	Mk. 20.— bis 40.—
Costumes in Mull u. Organdin	Mk. 15.— bis 30.—
mit farbigen Unterkleidern, reizende Neuheiten.	
Costumes in Piqué u. Satin	Mk. 10.— bis 18.—
Rock u. Jaquet, crème u. weiss, uni u. gestreift.	

200 Stück

Morgenkleider und Matinéés.

Morgenkleider in Cattun	Mk. 3.— bis 5.—
Morgenkleider in Batist und Velour	Mk. 6.— bis 9.—
Morgenkleider in Wollmousseline und Foulé . . .	Mk. 12.— bis 18.—
Morgenkleider, sehr elegant (Modelle)	Mk. 18.— bis 30.—

200 Stück Costume-Röcke.

Costume - Röcke, schwarz Alpaca	Mk. 5.— bis 7.—
Costume - Röcke, schwarz und blau Cheviot	Mk. 7.— bis 12.—
Costume - Röcke in weiss Alpaca und Cheviot	Mk. 15.— bis 20.—
Costume - Röcke in weiss Piqué	Mk. 5.— bis 8.—
Costume-Röcke, fussfrei	Mk. 12.— bis 20.—

Damen-Confection.

Sämtl. neue Façons vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Damen-Jaquets, schwarz,	Mk. 5.— bis 25.—
Damen-Paletots für Frauen	Mk. 18.— bis 35.—
Damen-Paletots in schwarz und mode	Mk. 12.— bis 20.—
Damen - Paletots in Seide, Voile, Tüll, Wolle (Modelle)	Mk. 40.— bis 70.—

Frauen-Capes

in allen Weiten.

Capes, à jour gearbeitet . . .	Mk. 15.— bis 40.—
Capes in Spitzen	Mk. 7.— bis 20.—
Capes in schwarzen u. modefarbigen Tuchstoffen . . .	Mk. 12.— bis 25.—
Capes, Modelle, in Seide und Wolle	Mk. 30.— bis 40.—

Für Reise und Sport.

Paletots, wasserdicht, in allen Farben	Mk. 15.— bis 22.—
Paletots, $\frac{3}{4}$ lang, m. Pelerinen	Mk. 12.— bis 20.—
Tennis - Kleider, Wolle, gestreift	Mk. 18.— bis 30.—
Radfahr-Costumes u. Röcke in allen Preisen. (Patentirt.)	

300 Stück Jupons.

Unterröcke in Alpaca und Moirée	Mk. 4.— bis 7.—
Unterröcke in Tuch u. Velour	Mk. 5.— bis 10.—
Für Herbst und Winter.	

Modell-Costumes

in Foulards, Voile, Seide zur

Hälfte des Preises.

Täglicher Eingang

von

Neuheiten für den Herbst.

Auslage am 1. August.

Specialität

Mädchen- und Knaben-Confection.

In dieser Abteilung soll vollständig geräumt werden und bietet sich ein aussergewöhnlich billiger Einkauf.

800 Stück Mädchen-Kleider.

Mädchen-Waschkleider von Mk. 1.— bis 3.— Für das Alter von 1—2 Jahren.	
Mädchen-Waschkleider	Mk. 2.— bis 5.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Mädchen-Waschkleider	Mk. 6.— bis 9.—
Für das Alter von 6—10 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Mull und Stickerei bedeutend ermässigt.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 2.— bis 3.—
Für das Alter von 1—2 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 3.— bis 5.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 6.— bis 9.—
Für das Alter von 6—9 Jahren.	
Mädchen-Kleider in Wolle	Mk. 10.— bis 18.—
Für das Alter von 10—13 Jahren.	
Mädchen-Kleider, Rock mit Jaquet	Mk. 8.— bis 15.—
Für das Alter von 8—14 Jahren.	
Mädchen-Jaquets	Mk. 3.— bis 6.—
Mädchen-Jaquets	Mk. 5.— bis 8.—
Mädchen-Jaquets	Mk. 10.— bis 14.—
Mädchen-Pelerinen, nur blau, mit Caputze	Mk. 4.— bis 10.—
Mädchen-Waschblusen	Mk. 2.50 bis 4.—
Mädchen-Wollblusen	Mk. 5.— bis 8.—
Einzelne Röckchen für Mädchen	Mk. 5.— bis 10.—

Aussergewöhnliche Offerte.

800 Stück Knaben-Anzüge.

Knaben-Anzüge in Waschstoffen à Mk.	2.50 bis 4.—
Für das Alter von 3—5 Jahren.	
Knaben-Anzüge in Waschstoffen à Mk.	4.— bis 6.—
Für das Alter von 6—10 Jahren.	
Knaben-Anzüge in grauem und modefarb. Kammgarn	Mk. 6.— bis 10.—
Knaben-Anzüge in prima Cheviot und Kammgarn, blau und grau.	Mk. 8.— bis 15.—
Knaben - Waschblusen (Satin Augusta)	Mk. 1.50 bis 4.—
Knaben - Blusen in Wolle, schöne Streifen	Mk. 3.— bis 6.—
Knaben-Hosen, Grösse 1—3, blau Cheviot	Mk. 2.50
Knaben-Hosen, Gr. 4—6	Mk. 3.50
Knaben-Hosen, Gr. 7—9	Mk. 5.—
Knaben - Pelerinen, nur blau Cheviot	Mk. 4.— bis 8.—
Knaben-Sweaters in allen Grössen	Mk. 3.— bis 6.—

Dieser ausserordentlich billige Verkauf findet nur gegen Baar statt.

Der diesjährige

Sommer-Ausverkauf

wird fortgesetzt.

In allen Abtheilungen sind grosse Posten zu herabgesetzten Preisen ausgelegt, ausserdem werden auf alle Artikel ohne Ausnahme

10 Procent Extra-Rabatt

gewährt.

Diese selten günstige Gelegenheit, auch wenn kein Bedarf augenblicklich vorliegt, ist zu besonderen Einkäufen auch für spätere Zeit empfehlend, betonen ausdrücklich, dass

der Ausverkauf nur kurze Zeit dauert

und später die regulären Preise wieder eintreten.

Sämmtliche noch vorrätigen **Wash - Costume, Costumeröcke, Blousen, Unterröcke, sämmtliche Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschseide, Satins, Organdy, Leinenstoffe** mit noch ganz besonderer Preisherabsetzung.

S. Guttmann & Co.,

8 Webergasse 8.

7198

Wegen Geschäfts-Verlegung

(in Folge Verkaufs des Hotel Adler)

unterstelle ich **mein gesamtes Waarenlager** einem

Total-Ausverkauf.

Ich offerire ohne Ausnahme die grossen Vorräthe meines Lagers, welches wie bekannt nur aus **allerbesten Fabrikaten besteht**, und zwar:

**Damen-Wäsche,
Tischwäsche,
Leinen,
Hemdenstoffe**

**Herren-Wäsche,
Bettwäsche,
Gardinen,
etc. etc.**

zu ganz enorm billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheit für Braut-Ausstattungen.

Julius Heymann,

Langgasse 32.

Ausstattungs-Geschäft,

Hotel Adler. 7818